This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

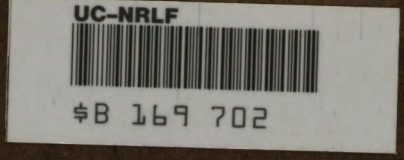
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

PT
2609
E173
D4



YC162002

Digitized by Google

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DIESES BUCH WURDE GEDRUCKT
BEI POESCHEL & TREPTE
IN LEIPZIG

Digitized by Google

DEMETRIOS

TRAGÖDIE IN FÜNF AKTEN

VON PAUL ERNST

LEIPZIG · IM INSEL-VERLAG 1905

Digitized by Google

Digitized by Google

PT 2609
E5 73D4

MEINEM LIEBEN FREUNDE
WILHELM V. SCHOLZ
IN HERZLICHER FREUNDSCHAFT

M842287

Digitized by Google

Digitized by Google

PERSONEN DES TRAUERSPIELS

PYTHEAS, *später* Demetrios, *ein Sklave.*
NABIS, *Tyrann von Sparta.*
LYSANDROS, *vornehmer Spartaner, Herr des Pytheas.*
LYKORTAS, *vornehmer Spartaner.*
DEMADES, *ein Demagog.*
KALLIKRATES, *Söldnerführer.*
THERIDAS, *Neffe des Lysandros.*
ALKAMENES, *Vertrauter des Nabis.*
XENIAS, *ein Tempelsklave.*
DAMOKRITOS, *ein Sklave.*
DYME, *Witwe des Orestes.*
TRITÄA, *Sklavin des Lysandros.*
KALLIRHOE, *Tochter des Lysandros.*
KOMÄTHO, *Tochter des Nabis.*
VOLK, SÖLDNER.

ORT UND ZEIT DER HANDLUNG:
SPARTA, UM 200 VOR CHR.

Der erste Akt spielt auf dem Gute des Lysandros, der zweite vor dem Apollotempel, die drei letzten im Königssaal zu Sparta.

Digitized by Google

ERSTER AKT.

Auf dem Gute des Lysandros. Ein Olivenhain von alten Mauern umgeben. Lysandros, Lykortas.

LYSANDROS: Nicht viel Oliven nähret Spartas Flur,
Stets war Athene unhold unserm Lande.
Doch diese alten Bäume, angepflanzt
Von meinem Ahn, in den entlegnen Zeiten,
Da uns Lykurgos die Gesetze gab,
Grünen und tragen Früchte, wohl vom Seehauch
Mit salzger Kraft genährt, der bis hierher dringt.
LYKORTAS: Gewunden und zersplissen sind die Stämme,
Doch leben sie; ein länger Leben hat
Der Baum, wie ein Geschlecht der Menschenkinder.
Neuntausend waren wir, als diesen Hain
Von zwanzig Bäumen pflanzen liess dein Vorfahr;
Jetzt sind wir weniger wie diese Bäume:
Kaum zehn Geschlechter zähl ich der Spartiaten.
LYSANDROS: Wie lange noch die zehn? Wenn der [Tyrann,
Den auf den Thron der Herakliden hoben
Die Enkel der Heloten, Argwohn fasst,
Wir könnten uns verbinden mit den Reichen,
So fallen auch die letzten zehn Spartiaten.
Wir leben durch die Gnade eines Knechtes —
Wir, sag ich noch: gebar dein Weib dir Kinder?
In meinem Haus ist eine einz'ge Tochter,
Kein Sohn. — Wem soll ich sie vermählen? Soll ich
Abwarten, bis mir einen Eidam schickt
Von seinem Hofstaat der Tyrann, vielleicht

Digitized by Google

Einen der Söldnerführer, oder einen
Der Zungendrescher auf dem Markte, oder
Einen, der lebt, indem er Leute angibt?
Vielleicht den Demades, den er mir sandte?
LYKORTAS: Den für sich selbst er nicht als Eidam wollte,
Der Schwärmer und Prophet?
LYSANDROS: Jetzt ist er's noch;
In wen'gen Jahren Lügner und Betrüger.
LYKORTAS: Hast du nicht deinen Neffen Theridas?
LYSANDROS: Er ist der schlechteste von allen Menschen,
Ein Ausbund jeder Schändlichkeit und Laster,
Die uns befleckt und unser Volk vernichtet.
LYKORTAS: Doch ist er ein Spartiate reinen Blutes.
Ich kenn ihn nicht, doch tadl' ich deine Rede.
Weisst du von deinem Ahn vor tausend Jahren?
Was heute schändlich ist, war damals Tugend
Vielleicht — ich weiss es nicht; doch weiss ich: heute
Ist Tugend viel, das früher schändlich war.
Urteil und Glauben wandeln sich der Menschen,
Was uns vernichtet, hat uns gross gemacht.
Und blieben auch nur zehn Geschlechter übrig,
Von einem Paare stammen alle Leute;
So können wieder zehn zum Volke werden,
Zum Volke, gleich den Ahnen, wenn das Blut
In ihren Adern nur der Ahnen Blut ist.
LYSANDROS: Derselbe noch, wie einst?
LYKORTAS: Derselbe noch,
Und wie mein Vater vor mir, und mein Sohn
Nach mir, wenn einen Sohn ich hätt' erzeugt.

Digitized by Google

Der einzle im Geschlecht ist eine Welle,
Die schnell vergeht, doch ewig ist der Strom.
LYSANDROS: Nicht ohne Grund bist du so hoffnungsfroh?
LYKORTAS: Nicht ohne Grund; denn ein Gerücht
Zu uns: Es lebt ein Heraklide noch. [gelangte
Zwar weiss ich, solch Gerücht entsteht aus Wünschen.
LYSANDROS: Wohl dem, der sich berauschen kann im Wollen!
LYKORTAS: Demetrios soll leben, des Orestes,
Des letzten Heraklidenkönigs Spross,
Durch treue Hand bewahrt in der Zerstörung,
Und in der Stille für den Thron erzogen.
LYSANDROS: Ich kenne, die ein solch Gerücht gebrauchen.
LYKORTAS: Du musst mich nicht für einen Toren halten;
Doch nützt uns Zweifel?
LYSANDROS: Bist du so verzweifelt?
LYKORTAS: Das will ich nicht ausdenken, was du sagst.
LYSANDROS: In meinem Hause hab ich eine Sklavin,
Die einst des Königsohnes Amme war.
Sie hat das alles damals mit erlebt,
Und kam mit ihrem Sohne dann an mich.
Willst du sie hören?
LYKORTAS (*bejahende Bewegung*; *Lysandros geht durch eine kleine Tür, kommt sofort zurück*).
LYSANDROS: Aller Übel schwerstes
Ist leiden für den Mann, der handeln will.
TRITÄA (*aus der kleinen Tür kommend*).

Digitized by Google

LYKORTAS: Du warst zugegen, als der König und
Sein Sohn ermordet beide wurden?
TRITÄA: Ja.
LYKORTAS: Erzähle.
TRITÄA: Wenn es mir mein Herr erlaubt?
LYSANDROS (*bejahende Bewegung*).
TRITÄA (*zu Lysandros*):
Zwar bin ich alt und abgebraucht, doch kann ich
Noch manche Arbeit tun; so schwieg ich stets
Von dem, was damals ich gesehn; denn viele
Gerüchte gehn durchs Land, und leicht wohl könnte
Ein Späher des Tyrannen mich erkunden,
Mich auf die Folter spannen, dass ich Zeugnis
Abgebe, und du weisst ja, was ein Sklave
Noch wert ist, der einmal gefoltert ward.
LYSANDROS: Sprich nur.
TRITÄA: Grad an der Türe fiel der König.
Die Königin und ich, und die zwei Kinder,
Ihr Kind und meines, waren ganz allein.
Nur eine Tür war, wo die Mörder drängten;
Der eine stürzte, und dem toten König
Trat ins Gesicht er mit dem groben Schuh.
Das tat mir weh; ich war im Haus geboren.
Doch warf ich über die zwei Wiegen mich
Und hielt sie fest —
LYKORTAS: Dein Sohn blieb leben; doch
Wie war das Königskind den Mördern kenntlich?
TRITÄA (*verlegen*):
Ich weiss es nicht, mir war das Königskind

Digitized by Google

Sehr lieb, auch lag's an meinen Brüsten, wenn ich
Auch freilich oftmals Furcht vor ihm gehabt;
So scharfe Augen hatte schon der Säugling.
LYKORTAS: Hast du das Kind den Mördern selbst
bezeichnet?
TRITÄA: Es trug am Hals ein Weihbild des Apollo.
LYSANDROS: Die Erstgebornen unsrer Kön'ge trugen's,
Weil sie dem Gott geweiht; es war ein Glaube,
Wenn es ein andrer umband, kam der Gott
Und sandte seine Pfeile auf den Frevler.
Geh nun!
TRITÄA (*ab*).
LYKORTAS: Den Sklavensohn hat sie gerettet.
LYSANDROS: Es war ihr Kind.
LYKORTAS: So darf der Herr nicht denken.
LYSANDROS: Hast du die alte Königin gesehn?
LYKORTAS: Unnahbar lebt sie in Apollos Tempel,
Als Priesterin geweiht von dem Tyrannen.
Ohnmächtge Rache denkt seit zwanzig Jahren
Die Unglückselige, machtlos wie wir.
LYSANDROS: Wer machtlos sinnt, den zehrt die Rache
[auf;
Lebte Demetrios, jetzt wär es Zeit,
Ich gäbe alles und mich selbst dazu. (*ab*).
PYTHEAS (*kommt mit einem Korb, um Oliven zu pflücken*):
Uralte Bäume, ewger Knechtschaft Zeichen!
Euch pflanzten einst Heloten; die Heloten
Sind Freie nun, abernten euch jetzt Sklaven;
Vielleicht sind meine Enkel auch einst frei,
Herumzulungern wie dies feile Volk,

Digitized by Google

Und neue Namen hat die Knechtschaft dann!
DEMADES (*tritt auf*): Mein Pytheas!
PYTHEAS: Und was?
DEMADES: Ich störte dich?
PYTHEAS: Den Sklaven stört man nicht, man stiehlt dem [Herrn
Die Arbeit, die der Sklave schuldig ist.
DEMADES: Mir ist das Herz so voll; ich möchte sprechen,
Und keinen Bessern weiss ich mir denn dich.
Sind wir nicht alle gleich, hat die Natur
Mich frei gemacht, zum Sklaven dich, und den
Zum Herrn?
PYTHEAS: Ich weiss nicht, ob Natur, doch weiss ich,
Du bist ein Freier und ein Sklave ich.
(*Bei der Arbeit streift sich sein Obergewand etwas ab, so dass das Weihbild des Apollo, das er um den Hals trägt, hervorkommt; es verwickelt sich in einem Ast, bei der ungeduldigen Bewegung reisst das Band und das Bild fällt zur Erde; Demades hebt es auf.*)
DEMADES: Ein Weihbild des Apollo — trägst du das
Stets um den Hals?
PYTHEAS: Aus alter Angewohnheit,
Ein Sklav hat einen Herrn, nicht einen Gott.
DEMADES: Ein uralt Erbstück?
PYTHEAS: Weiss ich nicht, vielleicht.
Mancher ist heute Sklave, dessen Ahnen
Einst Könige und Göttersöhne waren,
Und mancher König, dessen Ahnen Sklaven.
DEMADES (*gibt ihm das Bild, Pytheas bindet es wieder um*): Ja, das ist wahr — welch eine grosse Zeit!

Digitized by Google

Ich fühle stolz mich, dass ich jetzt darf leben,
Da jedes alte Unrecht in den Staub sinkt;
Nichts gilt Geburt und Stand mehr vor dem Recht,
Dem Tüchtigen sind alle Wege offen
Zu Ruhm und Ehre, und der schlechte Mann,
Und sei er selbst von göttlichem Geblüt,
Darf nicht mehr hoffen, uns den Weg zu sperren.
War unser Herr, der nun der alten Könige
Thron einnimmt, nicht ein armer Mann wie ich?
Mein Vater lebte in demselben Hause
Wie er, als Jüngling, und erzählte oft,
Wie er ihn nächtlich hörte, wenn er murmelnd
Sich Reden überdachte an das Volk,
Anklagen gegen die verräterischen
Vornehmen, die der Freiheit und dem Licht
Verderben sannen, Mahnrufe an das Volk,
Einig zu sein und stark —
PYTHEAS: Ist das für Sklaven?
DEMADES: Der Freiheit Siegeszug geht ruhig weiter,
Und keiner kann ihn hemmen. Alle sind
Wir Brüder, Freie oder Sklaven, alle
Hellenen und Barbaren; bald wird gehn
Zum Schmied der letzte Krieger, und sein Schwert
Zum Pflug umschmieden lassen, seine Kette
Der letzte Sklave an den Wagen passen,
Darauf die Feldfrucht in die Scheuern einholt
Das friedgewohnte Stierpaar von den Äckern,
Die einem freien Volke frei gehören.
Mein Pytheas, ich muss ja einem Menschen

Digitized by Google

Aussprechen meine Freude und mein Glück,
Wenn's auch nur Hoffnung ist, noch nicht Erfüllung:
Ich träumte von Kallirhoe die Nacht,
Sie floh vor Theridas und lief zu mir,
In meine Arme —
PYTHEAS: Schwerlich findet sie
Lysandros Beifall mit der Wahl.
DEMADES: Was tut's?
Auch andere Spartiaten mussten zusehn,
Wie Leute aus dem Volk die Töchter wählten.
Will nur Kallirhoe, uns schützt das Volk.
PYTHEAS (*leidenschaftlich, fasst ihn am Arm*):
Will nur Kallirhoe — ich bin, was du bist,
Nicht ungleich dünk ich einem König mich,
Ich trage auf der Stirn das Diadem,
Das jedem Edlen angeboren ward,
Mag er erzeugt auch als ein Sklave sein.
DEMADES: Wie bist du so verwandelt?
PYTHEAS: Nichts, dort kommt
Des Herren Tochter. (*Geht an die Arbeit.*)
KALLIRHOE (*tritt auf*).
DEMADES (*begrüsst sie*): Heil, Kallirhoe.
KALLIRHOE: Sei mir gegrüsst. Mein Vater rief nach dir;
Du sollst an Nabis seine Antwort hören.
DEMADES: Ich folge seinem Rufe, lebe wohl. (*ab.*)
PYTHEAS: Herrin, ich bitte, darf ich zu dir reden?
KALLIRHOE: Sprich, guter Pytheas, weshalb doch
Hab ich dich denn gekränkt? [fragst du?

Digitized by Google

PYTHEAS (*leidenschaftlich*): Was redest du!
Du kannst nicht kränken!
KALLIRHOE: Nun, weshalb so ernst?
PYTHEAS: Es ist vielleicht nicht ziemlich, was ich sage,
Doch muss ich's sagen.
KALLIRHOE: Bin ich dir denn nicht
Wie eine Schwester ihrem ältern Bruder?
PYTHEAS: Du bist nun nicht mehr Kind, Kallirhoe!
KALLIRHOE: Ich muss mich schämen, Pytheas.
PYTHEAS: Nein, nicht . .
Es ist so schwer — wir haben doch zusammen
Als Kinder oft gespielt in diesem Hain —
Du musst nicht denken, dass ich je vergass,
Dass ich ein Sklave bin — du schmiegtest dich
Mit deinen Ärmchen an den alten Ölbaum
Und batest: Nymphe, Nymphe, komm heraus,
Die du den Baum bewohnst, mit seidnen Haaren,
Ihm seine silberfarbnen Blätter webst,
Die Blüten bildest mit den zarten Fingern,
Die Früchte rundest, wachst du nur im Mondlicht,
Träumst in der Sonne? Bist du ewig jung?
Vielleicht bist mit dem Baume du gealtert?
Bist du ein Mütterchen mit weissen Haaren,
Weisst viele Märchen?
KALLIRHOE: Damals glaubt ich fest,
Die Himmlischen erschienen uns noch heute,
Wie unsern Ahnen.

Digitized by Google

PYTHEAS: Viel musst ich erzählen
Von des Spartanervolkes altem Ruhm,
Von seinen Helden und den stolzen Fraun.
KALLIRHOE: Das weiss ich noch, und wie ich immer wünschte,
Wenn einst das Vaterland in Not kommt, möcht ich
Dann doch es retten können, mich ihm selber
Zum Opfer bringend oder meine Kinder,
Dass ewger Nachruhm meinem Namen bliebe!
PYTHEAS: Heut sind die Zeiten anders — liebes Kind,
Du weisst noch nichts, doch besser sag ich's dir;
KALLIRHOE: Was ist nur, Pytheas? —
PYTHEAS: Du weisst gewiss,
Dass Nabis, der Tyrann, um seine Herrschaft
So mehr zu festgen, oft der Reichen Töchter
An Leute aus dem Volke gibt, sichre Männer
Sich derart bei den Mächtigen zu schaffen,
Denn die sind treu ihm, weil bei seinem Sturz
Sie als die ersten ihm nachfolgen würden.
Nun schickt er deinem Vater Demades . .
KALLIRHOE: Nicht weiter, Pytheas!
PYTHEAS: Das ist nicht alles.
Ich weiss nichts Sichres, was ich sprach, ist Argwohn.
Doch weiter. Deinem Vater wird der gleiche
Gedanke schon gekommen sein, drum lud er
Dir deinen Vetter Theridas, und sicher
Hätt er dich ihm vermählt schon, hätt ihn nicht
Besorgnis abgehalten; Theridas

Digitized by Google

Ist nicht ein Mensch, dem leichten Herzens mag
Ein Vater seine Tochter übergeben.
Mir zuckte oft die Hand zum Messer schon,
Wenn ich ihn sah; Verachtung hielt mich nur.
KALLIRHOE: O Pytheas, du hast ein hartes Herz!
Das hättest du mir nicht erzählen sollen.
PYTHEAS: Kallirhoe, du musst nicht schelten!
KALLIRHOE: Nein,
Verzeih, mein guter Pytheas, verzeih;
Das ward dir wohl recht schwer, das zu erzählen,
Ich merkt es wohl.
PYTHEAS: Ich musst es dir erzählen.
Denn sieh, wie eine Schwester lieb ich dich,
Du Gute, Sanfte. Deshalb sollst du wissen,
Ich dulde nicht, dass dir ein Leid geschieht,
Und auch ein Sklave, wenn er sich nicht fürchtet,
Ist nicht so gänzlich ohne alle Macht.
KALLIRHOE (*weint*).
PYTHEAS: Du weinst?
KALLIRHOE: Ich habe keinen ja wie dich!
PYTHEAS: Du darfst nicht weinen, Kind, du machst dir nur
Vorher das Herz schwer, eh die Not gekommen.
Viel besser ist es, fröhlich sein, so lange
Wir froh sein können.
KALLIRHOE (*umarmt ihn*): Pytheas, ich will
Mit keinem mich vermählen, als mit dir.
PYTHEAS: Kallirhoe!
KALLIRHOE: Nein, du hast recht, ich bin

Digitized by Google

Kein Kind mehr; was ich sage, ist bedacht.
Wohl weiss ich, dass ich Unerhörtes will,
Doch will ich es.
PYTHEAS: Ich will dich noch verdienen.
Nicht schämen sollst du dich des Sklaven. Zufall
Ist die Geburt, mein Herz war niemals sklavisch.
KALLIRHOE: Das weiss ich, ob ich auch noch jung bin, und
Auch das: Der Mann ist mehr wert wie der Stand.
Und in den schweren ungewissen Zeiten,
Die heute sind, tut einem Weib ein Mann not.
PYTHEAS (*streicht ihr liebkosend über das Gesicht*):
Noch wag ich nicht, mich dir zu nahen; neue
Befangenheit hält mich zurück; wir waren
Doch wie Geschwister, war ich auch dein Diener.
Das wusst ich stets; doch nie hat's mich gekränkt.
Noch eben konnt ich küssend dich umarmen,
Um dich zu trösten, dir die Tränen trocknen,
So wie ein Bruder seine Schwester tröstet;
Nun wag ich dich kaum anzusehn; doch wisse,
Nicht Feigheit ist's; ich weiss, ich bin dich wert.
Kallirhoe, wir bilden uns wohl alle
Luftblaue Hoffnung, wenn wir müssig sind;
So hab auch ich mir Hoffnungen gebildet,
Und wusste, dass sie eitel sind, denn niemals
Hätt ich gewagt, an solches Glück zu glauben.
KALLIRHOE: Du zitterst ja, und deine Hand ist kalt.
PYTHEAS: Wenn dies ein Traum nun wäre, niemals träumt ich

Digitized by Google

Solch einen Traum —: ich darf nicht mehr erwachen,
Ich könnte nicht mehr leben, denn so wirklich
Ist alles, dass es stets mir wirklich schiene
Als ein Besitz, den ich in Wahrheit hatte,
In Wahrheit dann verlor, als ich erwachte.
KALLIRHOE: Es ist kein Traum, mein lieber Pytheas.
PYTHEAS: Es ist kein Traum; nun dank ich dir, du
Ich danke dir für dich, noch mehr für mich, [Liebe,
Ich war ein Ding, du machtest mich zum Menschen,
Du gibst mir Götter und ein Vaterland,
Hoffnung und Willen — alles wirrt sich noch,
Doch will ich dir erzählen, was ich denke,
Damit du dich erfreust an meiner Freude.
Ich denke an den Bergwald, und der Eichen
Gründunkles, immer lebend Laub, und an
Der Zweige Rauschen, meines Gottes Stimme,
Ich habe einen Gott nun, der mir redet;
Denn gottlos ist ein Sklave, keiner droben
Der Himmlischen bekümmert sich um ihn.
Der Waldquell sprudelt klar, und seine Nymphe
Schaut mich aus dunklem Auge ruhig an;
Dem Sklaven sprudelt nur geistloses Wasser.
Und in der Hand schwing ich den schlanken Jagdspeer,
Den Bogen mit dem Köcher an der Seite;
Verboten ist der Waffenschmuck dem Sklaven.
Und folge meinem Wild durch dichte Sträucher,
Dem Edelhirsch, dem Löwen, ja am liebsten
Dem Löwen, der so stark und mächtig ist,
Dass viele, ihn zu töten, ausziehn; ich

Digitized by Google

Will ihn allein aufsuchen, denn ein Sklave
Darf die Gefahr nicht suchen, keinen Mut
Beweisen, denn sein Leib gehört nicht ihm.
Dann kehre ich nach Haus mit meiner Beute,
Ich hab ein Haus, daheim erwartet mich
Mein Weib und Kinder, Weib und Kinder hab ich,
Der Sklave hat nicht Haus, nicht Weib und Kind.
Du bist mein Weib — wie ist denn das nur möglich,
Dich lieb ich ja so sehr!
KALLIRHOE: Du darfst nicht träumen,
Ist's auch ein Traum: wir müssen Wahrheit schaffen.
PYTHEAS: Hast du Besorgnis? Mich macht nichts mehr [fürchten,
Nichts ist mir nun zu schwer.
KALLIRHOE: Doch wie das Nächste?
PYTHEAS: Das Nächste, dass ich deinem Vater fliehe;
Den Sklaven hält kein Recht, hält die Gewalt,
Und sein Recht, wenn er irgend hat ein Recht,
Ist Flucht. Dann suche ich Kallikrates,
Den Söldnerführer; denn nicht ungewohnt
Bin ich der Waffen; nach der Arbeit abends
Hab ich mich heimlich eingeübt, aus Freude
Am blanken Stahl, und vieles Wilde hoffend.
Er nimmt mich gern, denn ich bin jung und stark,
Und habe Mut und will zur Höhe kommen.
Dann hab ich Schutz, von dem wagt keiner mich
Zurückzufordern, denn Kallikrates
Hat grosse Macht, so viel wie Nabis selbst fast;
Denn ohne ihn und seine Söldnerschar
Was wäre Nabis? Nur an mir dann liegt es,

Digitized by Google

Zu werden, was ich will; nicht lange will ich
Ein niedrer Krieger bleiben, sei gewiss;
Dann führ ich heim dich, mag dein Vater wollen,
Mag er's nicht wollen: doch so lange, wen'ge,
Ganz wen'ge Monde nur, hältst du mir stand.
Ich schütze dich, den Narrn, die um dich freien,
Soll bald die Lust vergehn. Wohl merkt ich mir,
Was Demades hier schwatzte; heute kann
Ein Tüchtiger zu jeder Höhe kommen;
Schon oft schwang sich ein Söldner auf den Thron.
THERIDAS (*tritt auf*): Was schwatzt der Sklave? An [die Arbeit, rasch!
Und du, Kallirhoe, bist nun zu alt
Zum Märchenhören bei den Sklaven: geh;
Sehr übel tut dein Vater, dass er dir
So viele Freiheit lässt, um müssige
Gedanken in das Köpfchen dir zu setzen.
KALLIRHOE: Mein Vater ist der Herr in diesem Hause,
Nicht du, mein Vetter Theridas. (*Zu Pytheas.*) Leb
wohl! (*ab.*)
THERIDAS: Mehr hast du nicht gepflückt? Der Boden ist
Bedeckt kaum von den Früchten — an die Arbeit,
Was stehst du noch und gaffst?
PYTHEAS: Ich dachte, Herr.
THERIDAS: Ich dachte! Denken tut der Tölpel auch!
Bei meinem Ohm ist's wohl bequemes Leben?
Viel Essen, wenig Arbeit? He? — Antworte.
PYTHEAS: Nun, so!
THERIDAS: Welch trägen Sinn dies Sklavenvolk hat!
Grad wie vorm Pflug der Stier. Das denkt an nichts

Digitized by Google

Wie Essen oder Schlafen. Könnten sie
Nur zählen, dass sie zählten, wie viel sie sind,
Wie viele wir, so wären wir verloren.
Bist du schon in der Stadt gewesen?
PYTHEAS: Ja.
THERIDAS: Da ist es schön, was?
PYTHEAS: Ja.
THERIDAS: Das glaub ich wohl,
Da wird den ganzen lieben Tag gefaulenzt.
PYTHEAS: Wär ich ein Herr und du ein Sklave, ich
Vermöchte solche Reden nicht zu führen.
THERIDAS: Was hör ich? Er erwacht! Er will mich tadeln
Dich werd ich merken; wenn ich erst dein Herr bin,
Da wirst du nicht bloss hören, sondern fühlen.
PYTHEAS: Versprach mein Herr dir die Kallirhoe?
THERIDAS: Was machst du denn für Augen? Bursche, warte,
Was soll das heissen? (*Schlägt nach ihm mit einem Stocke.*)
PYTHEAS (*stürzt auf ihn, ersticht ihn*): Das soll's [heissen, das!
THERIDAS: Zu Hilfe! Hilfe!
PYTHEAS (*wirft den Stock weit weg*): Schlagen durft [er, schlagen!
THERIDAS: Zur Hilfe!
(*Es kommen Leute, die den entfliehenden Pytheas festhalten; nacheinander erscheinen Lysandros, Lykortas, Tritäa und Kallirhoe.*)
PYTHEAS: Lasst mich los!
DIE LEUTE: Halt fest!
ANDERE LEUTE: Er stirbt.
LYSANDROS: Was ist?

Digitized by Google

LEUTE: Er hat den Theridas erstochen.
TRITÄA: Mein Kind, mein armes Kind, das tat er nicht!
Ein andrer war's, ich hab's gesehen, dort läuft er,
Lauft schnell, Ihr haltet ihn; doch den lasst los.
PYTHEAS: Ich war's und leugn' es nicht, ich wollt [ihn töten.
KALLIRHOE: Sei fest, mein Herz.
PYTHEAS: Er schlug mich.
LYKORTAS: So weit kam es!
LYSANDROS (*über Theridas*): Wie ist dir? Kannst [du dich bewegen? Schmerzt es?
Das Auge bricht.
LYKORTAS (*zu den Leuten*): Ans Kreuz mit ihm.
TRITÄA: Mein Kind,
Er war es nicht, Herr, Theridas ist tot,
Sonst könnt er zeugen; ich war's, seine Mutter,
Wir waren hier allein, wir drei, da kam es
Zum Streit; da hab ich ihn erstochen, Herr,
Nicht Pytheas, mein Sohn; mein Sohn ist gut,
Noch keinem Menschen tat er was zu Leide.
Jetzt klagt er selbst sich an, um mich zu retten;
Doch glaubt ihm nicht, er lügt, ich war es selbst.
KALLIRHOE: Du Arme, niemand glaubt dir.
TRITÄA: Denkt doch, Herr,
Ihr müsst nichts übereilen. Pytheas
Ist jung, gesund und stark, ein guter Sklave,
Ich hab ihn gut ernährt, wie er noch klein war,
Darauf kommt's an; Ihr findet keinen Bessern;
Der kostet Geld, seht nur, wie er da steht!
So einen gibt es nicht beim Sklavenhändler.

Digitized by Google

Doch ich bin alt, wozu kann ich Euch nützen?
Ich bin das Essen nicht mehr wert.
KALLIRHOE: Kannst du
Das hören, Vater?
LYKORTAS (*zu den Leuten*): Was ist noch zu gaffen?
Hierher das Kreuz, hier wird es aufgerichtet. (*Einige Leute*
TRITÄA: Ich will dir etwas Bessres raten, Herr, [*ab.*)
Verkauf ihn in das Bergwerk. Das ist Strafe!
Und du hast Vorteil. Für den Toten gibt dir
Kein Mensch etwas; doch wenn du ihn verkaufst —
Wie Stein! Fühl nur die Muskeln! Der bringt Geld!
An seinem Herrn sich zu vergreifen! Nein!
(*Die Leute bringen das Kreuz, sie wirft sich über ihn.*)
Ich lass ihn nicht, er ist mein einzig Kind,
Ich kann mich auch noch wehren! Schämt euch, Sklaven!
Ist er nicht gut? Dir hat er stets geholfen,
Weil du so schwach, die halbe Arbeit tat er.
Ich sagt ihm: schone dich! „Nein," sagt er, „nein,
Ich bin ja stark." Dich hat er mit Gefahr
Vom Tod gerettet, wie der Balken fiel. —
LYKORTAS: Reisst ihn hinweg und tut, was euch befohlen.
(*Die Leute wollen sie losreissen; Kallirhoe stellt sich vor sie.*)
KALLIRHOE: Dann führt auch mich hin in den
LYSANDROS: Kallirhoe? — [Sklavenkerker!
KALLIRHOE: Vor wen'gen Augenblicken
Hab ich mich Pytheas verlobt und gab
Die Hand ihm, einst sein Weib zu sein.

Digitized by Google

LYSANDROS: Mir schwindelt.
KALLIRHOE (*eilt ihm zur Hilfe*): Mein Vater, ach,
so hatt' ich's nicht geträumt,
Doch kann ich anders nicht; die Frau gehört
Zu dem, den sie erwählt; ich kann nicht reden, —
Die Scham nimmt mir das Wort —.
LYKORTAS: Recht so, die Scham!
KALLIRHOE: Du denkst das anders, wie ich meinte;
Nicht seiner schäm ich mich, ich ehre ihn; [nein,
Zu ihm gehöre ich, und so bin ich sein
Im Tode auch.
PYTHEAS: Nicht so, Kallirhoe.
Unedel war's, dass ich der Liebe folgte,
Doch wusste sie so Hoffnung mir zu malen!
Du musst nun suchen, und du bist ja jung,
Dass du vergisst, was wir vorhin gesprochen.
Dann stürb ich leicht, wenn ich das denken könnte,
Denn das ist meines Lebens einz'ge Schuld,
Dass deine frohe Ruhe ich gestört.
LYSANDROS (*fasst sie am Arm; die Leute richten das Kreuz auf*): Du musst nun kommen, Kind.
KALLIRHOE: Ich will mit sterben.
(*Leute ergreifen sie, um sie fortzubringen.*)
TRITÄA: So höre denn das Letzte, hört es alle:
Nicht Pytheas, mein Kind, ist dieser hier,
Er ist Orestes Sohn Demetrios.
PYTHEAS: So war ich, Weib, ein Königssohn, und du
Hast mich zum Sklaven zwanzig Jahr gemacht!
LYKORTAS: Kannst du beweisen?

Digitized by Google

TRITÄA (*reisst ihm das Oberkleid auf, dass das Bild vorkommt*): Hier das alte Bild,
Das Eurer Könige Erstgeborne trugen,
Durch das der Gott sie schützte; wär er mein Sohn,
Ihr hörtet jetzt Apollos Bogen klingen.
PYTHEAS (*zu Tritäa*): Verzeih den Ungestüm, du warst mir Mutter,
Wie eine wahre Mutter, oftmals hat es
Mich schwer bedrückt, ich konnte dich nicht lieben,
Und sah, wie du mich liebtest.
TRITÄA: Liebes Kind,
Das ist nicht deine Schuld, du musst nicht trauern.
Liebe verlangt ja keine Gegengabe,
Sie ist ein rein Geschenk, das einzige,
Das eine arme Sklavin geben kann.
Und kann er einmal selber schenken, macht das
Den Armen froher, wie wenn ihm geschenkt wird.
LYSANDROS: Bin ich zu alt schon? Soll ich alles [glauben?
Der Sklave — Theridas — Kallirhoe
Demetrios ist dieser Sklave —
LYKORTAS: Löst ihm
Die Fesseln. Wie geschah der Tausch?
TRITÄA: Die Mörder,
Die in das Zimmer stürmten, wussten nur
Von einem Kind; in der Verwirrung war
Ein Kissen auf Demetrios gefallen,
Ihn ganz bedeckend, welcher ruhig schlief;
Er hatte eben sich ganz satt getrunken.
Ich dachte in dem Schrecken nur an mein Kind,

Digitized by Google

Und hielt es fest in seiner Wiege; weil ich
Es nicht loslassen wollte, schlug mir Einer
Schwer auf das Haupt, dass ich ohnmächtig hinsank.
Wie ich erwachte, sah ich neben mir
In seinem Blut mein Kind; zur andern Seite
Die Königin, aus tiefer Wunde blutend,
Wie tot; und wie so alles still war, hört ich
Ein lustig Krähen plötzlich aus dem Bettchen,
Wo dieser lag; er war erwacht und hatte
Das Kissen fortgeworfen, lag nun da
Und strampelte mit seinen dicken Beinchen.
Ich fürchtete mich vor den beiden Toten,
Ich war so jung noch, und mein Kindchen sah
So anders aus, drum stand ich schwankend auf,
Nahm diesen hier und lief, was ich nur konnte.
LYSANDROS: Höchst sonderbar! So lang hast du's verschwiegen!
TRITÄA: Ich fürchtete den Argwohn des Tyrannen,
Und dachte: sichres Leben hat der Sklave.
Und dann: er war mein Kind, so lange er
Dein Sklave war.
LYKORTAS: Dies ist des Gottes Fügung;
Wenn anders Götter sind und wenn Apollo
Noch lebt.
KALLIRHOE: Dem Könige Demetrios
Segen und Heil! Ich als die Erste grüsse
Als Herrn dich, deine auserwählte Braut.
Froh war ich früher, als du Sklave warst.
Dass ich dir geben konnte, was ich habe,

Digitized by Google

Froh bin ich nun, da du ein König bist,
Dass du mir alle königliche Würde
Mitteilst. Nun ziehen wir in Streit und Kampf;
Wie einst Spartanerjungfraun, kann ich helfen;
Und bin ich auch noch zart und jugendlich,
So kann ich dennoch nützen, und in Liebe
Zu dir, und in Begier nach Ruhm vielleicht
Tun eine Tat, die mich unsterblich macht.
LYKORTAS: So beug auch ich mein Knie vor meinem [Herrn,
Dem König aus dem Blut des Herakles,
Und gebe mich und alles, was ich habe.
LYSANDROS: Ich glaube dir, so schlecht auch der Be- [weis,
Denn deine Augen schauen königlich,
Ganz wunderbar gleichst plötzlich du Orestes.
DEMETRIOS: Ich nehme eure Liebe an und Treue.
Und ist auch alles neu und unbekannt noch,
Wie nie betretner Wald, eins wissen wir:
Nun gilt der erste Kriegszug dem Tyrannen,
Der meiner Väter Thron mit Unrecht hält.
Und wenn die Götter lenken unser Leben:
Das Falsche stürzt, das Echte muss sich heben.

Digitized by Google

ZWEITER AKT.

Vor dem Tempel des Apollo; die Säulen stehen bis vorn an; der Tempel auf einem schroffen Felsen, unten das Meer. Dyme, auf einem Stuhl, als Priesterin gekleidet. Xenias, an der vordersten Säule angekettet. Gegen Sonnenuntergang.

XENIAS: Die Sonne sinkt ins Meer, ein seelenloser,
Gleichgültger Ball. Apollo lebt nicht mehr.
Die Götter sind gestorben. Wie ein Uhrwerk
Geht nun die Welt, gleichförmig Tag für Tag,
Wie einst die Räder eingerichtet haben
Vor ewig langer Zeit die toten Götter.
Wir aber leben unser elend Leben.
Wozu nur, wenn die Götter tot sind? Das
Muss ich begrübeln in den langen Tagen
Und längern Nächten: Wozu leben wir?
Durch diese kalte Kette bin ich nun
Seit zwanzig Jahren angeschmiedet hier
An dieser Säule des Apollotempels;
Du bist seit zwanzig Jahren hier geweiht
Als Priesterin, durch unsichtbare Ketten
Hier angeschmiedet am Apollotempel.
Ein Nichts bewachen wir; tot sind die Götter;
Und wozu leben wir? Und alle andern,
Die mir vorbeigehn, wie dem Kettenhund,
Tragen wie du die unsichtbaren Ketten;
Schon lange seh ich solches Unsichtbare;
Mein Haar war schwarz noch, und ich glaubte noch,

Digitized by Google

Dass Götter leben, als zuerst ichs sah.
So lange ist das her. Und wozu leben
Gefangene, wenn keine Götter sind?
Und weshalb kann ich selbst nicht sterben? Das
Kann ich mir nicht ausdenken, und ich denke
Doch nichts, wie das.
DYME: Du bist ein Mann, und ich
Bin nur ein Weib; so lange wanderst du
Nachdenkend um die Säule, dass der Ring,
Daran dich Nabis, der Tyrann, geschmiedet,
Fast durchgescheuert hat der Säule Marmor;
Und deiner nackten Füsse Tritte tief
Sich eingegraben in des Bodens Marmor,
Und dennoch weisst du nicht, wozu wir leben?
Ich aber weiss es: Dass wir Tag und Nacht,
Im Reif des Morgens und des Mittags Glut,
Des Winters Regen und des Sommers Dürre,
Eines bedenken, eines endlich finden,
Wir müssen's finden, wenn wir immer denken,
Wir müssen's finden, denn es ist unmöglich,
Dass wir's nicht finden, mögen Götter leben,
Mögen sie tot sein, finden müssen wir,
Wie wir von Nabis holen unsre Rache.
XENIAS: Ein Weib nur bist du, Königin, du sagst es,
Und hast die Kunst der Männer nicht gelernt,
Zu sehn, was ist; du siehst nur, was du wünschest.
DYME: Doch wenn ich will, und will mit rechtem Wollen,
So wird sein, was ich will, nach zwanzig Jahren,
Nach dreissig Jahren; nichts sind mir die Jahre,

Digitized by Google

Ich lebe heiter, denn das weiss ich, einmal
Erscheint für Nabis unser Tag der Rache.
XENIAS: Der König ward ermordet und dein Kind;
Die letzten waren sie der Herakliden.
Wer sollt Euch rächen?
DYME; Wüsst ich's, wär's geschehn;
Da ich's nicht weiss, so wird es erst geschehn.
XENIAS: Ein Baum erspriesst aus einem Korn und
Und breitet sich, sein Schatten tötet andre, [wächst
Junge und alte Bäume, dann am Ende
Wird selbst er alt, ein andrer überwuchert
Den halb vertrockneten und tötet ihn.
Könnte der denken, dächte er, wie du:
Ich will mich rächen; doch er kann nicht denken,
Drum lebt er glücklich und kann glücklich sterben.
Wir aber denken, und so quält uns Rache,
Wie dich, und quält das Grübeln uns, wie mich:
Wozu das alles?
Königin, ich könnte
Ganz glücklich sein, wüsst ich nur darauf Antwort.
Doch soll nicht ein Mensch glücklich sein, drum gibt es
Auf diese eine Frage keine Antwort.
DYME: Du warst ein Feldherr, ehe der Tyrann
Zum Kettenhund des Tempels dich gemacht.
XENIAS: Ich war ein Feldherr, das ist lange her,
So lange, dass ich mir nicht mehr vorstellen
Kann, dass ich selbst das war; mir scheint's ein andrer.
DYME: Gerade heute klingen deine Worte
Ans Ohr mir wie aus einer grossen Wüste,

Digitized by Google

Dass ich sie nicht aufnehmen mag in mich.
Denn allerhand Gerücht schwirrt durch die Luft,
Und dringt bis hierher in den stillen Tempel,
Es sei ein Heer gezogen wider Nabis;
Zwar oftmals täuschte solch Gerede mich,
Drum glaub ich wenig; wurde einmal doch
Erzählt, mein toter Herr sei auferstanden,
Ein andermal, Demetrios, mein Sohn.
Doch zweifl' ich auch, ist's doch Beweis der Hoffnung,
Denn solche Reden zeigen, dass auch andre
Dasselbe wünschen.
DAMOKRITOS (*laufend, tritt auf*): Heil dir, Königin,
Heil dir, nun stürzet des Tyrannen Macht,
Demetrios, dein Sohn, gewann den Sieg.
DYME: Was . . wessen Sklave bist du?
DAMOKRITOS: Der Theano,
Doch ich entlief, nun fallen alle Ketten,
Heil dir, o Dyme, Heil Demetrios,
Ich bin der erste, der dir Botschaft bringt.
DYME: Was ist das?
DAMOKRITOS: In den Tempel eingeschlossen
Hörtest du nichts?
DYME: Was ist geschehen, Sklave?
DAMOKRITOS: Dein Sohn Demetrios ward nicht ermordet
Vor zwanzig Jahren, wie die Menge glaubte,
Doch viele wussten damals schon, er lebt;
Er ward gerettet; seine Amme brachte
Ihn zu Lysandros, dort ward er erzogen, —

Digitized by Google

DYME: Den Leichnam hielt ich in der eignen Hand;
Weh mir, verspotten darf mich ein Betrüger!
DAMOKRITOS: Du irrst dich, Königin, vor wen'gen
Ward er erkannt, Lysandros und Lykortas [Tagen
Und alle andern Herren sind bei ihm, haben
Ein Heer geworben, alles strömte zu;
Nun hat er seine erste Schlacht geschlagen,
Des Nabis Söldner flohn, und er blieb Sieger.
DYME: Der Tag der Rache naht, jetzt helft, ihr Göt-
Auf des Betrügers Haupt giesst eure Macht. [ter!
Mit deinem Bogen vor ihm her, Apollo,
Zieh in die Schlacht, dass keiner ihn verletzt,
Beschütze ihn, wie meinen echten Sohn,
Der um den Hals dein golden Bildnis trägt,
Durchbohre seine Feinde, jage sie
Mit Götterschreck, und führ ihn siegreich weiter,
Bis vor des Nabis Königsthron er steht
Und den Tyrannen von dem Throne reisst.
DAMOKRITOS: Zu dir erst zieht er, du sollst ihn er-
Als deinen Sohn, dass jeder Zweifel schwindet, [kennen
Der manchen noch ihm fern hält; glücklich bist du,
Solch einen Sohn zu haben, noch mehr glücklich
Dass du ihm helfen kannst, sein Recht zu holen.
DYME: Als Sohn umarmen soll ich den Betrüger?
DAMOKRITOS: Er ist dein Sohn, das Bildnis des
Trägt er auf seiner Brust, das seine Ahnen [Apollo
Seit Urgedenken trugen, und das jeden
Betrüger tötet, der es anfasst.
DYME: Also

Digitized by Google

Ein Dieb bestahl mir meines Kindes Leiche.
Vielleicht trieb seinen Spott er mit den kleinen
Gebeinen, streute sie herum, nachdem er
Den Sarg erbrochen, drin ich ihn gebettet.
DAMOKRITOS: Eins wisse: Keine grössre Furcht
Als dass du ihn als deinen Sohn erkennst. [hat Nabis,
DYME: Den Leichendieb und Lügner?
DAMOKRITOS: Einen Helden.
ALKAMENES (*tritt auf*): Sei Priesterin gegrüsst!
DYME: Wer bist du, Herr?
ALKAMENES? Kennst du mich nicht? Vermochten zwanzig Jahre
Dies Antlitz, einst vertraut dir, so zu ändern,
Dass keinerlei Erinnerung dir blieb?
DYME: Alkamenes!
ALKAMENES: Ich bin Alkamenes,
Einst dein und deines Gatten treuer Rat.
DYME: Der dann des Nabis treuer Rat geworden.
ALKAMENES: Wohl, Herrin, sagst du das, doch sagst [du nicht,
Dass ich Verräter wurde.
DYME: Doch genügt
Was du getan, um dich für schlecht zu halten.
ALKAMENES: Ich habe recht gehandelt, denn ich
Was meines Amtes war; und darum schickt mich [tat,
Der König jetzt mit wicht'gem Auftrag zu dir.
DYME: Was will er von dem Weib, dem Sohn und [Gatten
Er hingemordet?
ALKAMENES: Schenken will der König
Erbitten nichts.

Digitized by Google

DYME: Ich denke. seine Gaben
Sind Bitten.
ALKAMENES: Zwanzig Jahre sind vergangen
Seit jener Zeit, da er als Feind sich zeigte,
Sich zeigen musste, denn nicht dir noch deinem
Gemahl war feindlich er gesinnt, er musste
Sich fügen der Notwendigkeit, der alle
Wir folgen müssen.
DYME: Der Notwendigkeit,
Sich auf den Thron des rechten Herrn zu setzen.
ALKAMENES: Du sprichst als Weib, das nichts versteht vom Staate
Und denkt, die Herrscher herrschen wie sie wollen.
Wie wen'ge ihr geworden, weisst du selbst,
So dass von uns fast ganz das Land erfüllt war.
Und nur Gewalt hielt uns gedrückt, nicht Recht.
Ich riet Orest, doch wollt er mir nicht glauben.
Da durch ihn nicht geschah, was längst notwendig,
Erhob sich gegen ihn das Volk und siegte.
Nabis ward König, nicht ein böser Mann,
Doch woll' er Frieden, mussten alle sterben
Von Herakles Geschlechte; uns war lieber
Orest als König, auch Demetrios,
Denn bei dem echten Herrscher ist des Volkes
Ehrfurcht und Scheu, und Ruhe wär im Lande. —
Deshalb, weil nicht aus Feindschaft, nur aus Not
Nabis gehandelt, und in zwanzig Jahren
Auch du gelernt, Notwendiges ertragen,
Gibt er die Hand dir; nicht verlangt er Freundschaft,

Digitized by Google

Denn unser Herz folgt unsrer Einsicht nicht;
Doch sollst du auch nicht feindlich handeln; dann
Will er dich lösen von des Tempels Enge,
Du sollst in Sparta wohnen, wie du willst,
Und Freunde sehen und so glücklich sein,
Wie sein kann, den ein solches Schicksal traf.
DYME: Ich hörte eines klugen Mannes Rede.
Ein Kluger sagt nicht alles, was er denkt.
Doch ich bin Weib und handle, wie ich fühle.
Dem Gotte dien' ich nun die langen Jahre,
Schwer würde mir's, vom Tempel mich zu trennen;
Auch hab ich doch nur noch geringe Zeit
Vom Leben übrig, und gerade die,
Wo Einer Ruhe sucht und wenn er kann,
Der Städte Unrast flieht; so dank ich denn.
ALKAMENES: Es ist mir undurchdringlich, was du denkst.
DYME: Nichts weiter: ich bin müde und will ruhen.
ALKAMENES: Ich weiss es, du verbirgst mir deinen Willen;
So muss ich mehr denn sagen: Nabis fürchtet,
Dass du nicht sicher lebst im Heiligtume,
Denn Räuberbanden streifen durch die Lande.
Du weisst, der Schatz ist gross in diesem Tempel,
Und viele fürchten nicht des Gottes Zorn.
DYME: Doch dieses Tempels Gott ward stets gefürchtet.
ALKAMENES: Bis jetzt, doch wer verbürgt das weiter noch?

Digitized by Google

DYME: So möchte Nabis diese Schätze rauben?
ALKAMENES: Nein, denn er scheut sich vor Apollos Zorn.
DYME: Log er nicht frech: „Die Göttin schenkt es mir,"
Als er der Aphrodite Tempel leerte,
Und die bestochne Priesterin ihm half,
Der Wahnsinn dann die zornge Göttin sandte?
ALKAMENES: Apollo schützt ihn, denn er ist der König.
DYME: So ist er dankbar?
ALKAMENES: Ja.
DYME: Ich denke nicht,
Dass einen falschen König schützt der Gott;
Und sicher ist: Apollo schenkt ihm nichts.
ALKAMENES: Du bist die Priesterin, er ist der König.
DYME: Die unbestochne ich, der falsche er.
Und wie der Schatz, mit dem er, wenn er müsste,
Ein Söldnerheer bezahlt und Krieg kann führen,
So bin auch ich in Sparta sicher ihm?
ALKAMENES: Ihm so wie dir; denn freilich würd's ihm schaden,
Geschähe dir ein Unheil; seine Feinde
Sagten dann laut, dass er der Schuldge sei.
DYME: Neu ist mir seine Sorge um den Ruf.
Könnt ein Verbrechen mehr ihm Nachteil bringen.
ALKAMENES: Du sollst's um ihn nicht tun, tu es um dich.
DYME: Ich fürchte mich vor diesen Räubern nicht.
ALKAMENES: Gut denn, ich sehe, dass du weisst; so wollen
Wir offen reden. Ein Betrüger hat sich
Für deinen Sohn Demetrios erklärt

Digitized by Google

Und sammelt um sich allerhand Gesindel.
Der König will nicht, dass er zu dir kommt
Und dich, ein wehrlos Weib, in sein Verbrechen
Hineinzwingt.
DYME: Ein Betrüger sagst du?
ALKAMENES: Also
Noch mehr schon weisst du, hast vielleicht bereits
Beschlossen, welchen Weg du nehmen willst?
DYME: Viel klüger wär's von Nabis mir geschienen,
Hätt er mich holen lassen mit Gewalt,
Statt einen Redner ohne Macht zu senden.
ALKAMENES: Er wollt es, doch ich riet ihm ab;
In einer Königin ist Königssinn. [ich dachte,
DYME: Was willst du sagen?
ALKAMENES: Dies. Du weisst nun, Herrin,
In deiner Hand ruhn heute wichtge Dinge.
Du weisst, Demetrios, dein Sohn, ist tot.
DYME: Nichts weiss ich, nur entscheiden muss ich hier.
ALKAMENES: Mit grosser Klugheit ward in zwanzig Jahren
Der neue Staat gegründet; endlich schien,
Als kehre Ruhe ein und als gewöhne
Ein jeder an die neue Ordnung sich,
Der, dass ihm andre gleich geworden, der,
Dass auch im neuen Staate diese oben
Und jene unten sind, sinnlosem Ehrgeiz
Nicht offen jede Bahn ist zur Zerstörung —
DYME: Da sprach ein Mann: Ich bin Orestes Sohn.

Digitized by Google

ALKAMENES: Das alles stürzt nun der Betrüger um.
Was schafft er neu?
DYME: Was geht mich euer Staat an?
Sprachst du nicht selbst: Tot sind die Herakliden,
Verschwunden die Spartiaten? Die Heloten,
Die heut sich Sparta nennen, kenn ich nicht.
ALKAMENES: Du willst dich rächen, wenn auch alles einstürzt. —
Tor, dass Vernunft ich hoffte von dem Weibe!
DYME: Ich sagte nicht, dass ich mich rächen will.
ALKAMENES: Bedenke eins noch: Nimmst du den [Betrüger
Als Sohn dir an in blindem Rachedurst,
So hüte dich, dass gegen dich sich nicht
Das Schwert noch kehrt. Zwar viele fingst du so
Für den Betrüger ein, weil sie dir glauben,
Und schadest sehr dem Nabis; doch der Sklave
Wird nicht ein König, nimmst du ihn als Sohn;
Er bleibt ein Sklave, denn sein Herz ist sklavisch.
Dann kannst du ihn nicht mehr verleugnen später,
Und es wird heissen, dass der letzte Spross
Der Herakliden und der Sohn der Dyme
Ein Feigling war, ein Lügner und Betrüger;
Denn so beschaffen ist das Sklavenherz.
DYME: Da sprichst du recht, ich selber dachte so.
ALKAMENES: Und wähne nicht, dass du allein kannst [zeugen,
Auch Nabis hat ein Zeugnis.
DYME: Welches?
ALKAMENES (*ein Kästchen von dem Diener nehmend*):
Hier, den kleinen Sarg des echten Königssohnes.

Digitized by Google

DYME: Mein Kind! Riss der unmenschliche Tyrann
Dich aus dem Grabe, drin du schlummern solltest!
Mein armes Kind, nach so viel langen Jahren
Machst du mir solchen neuen grossen Kummer!
ALKAMENES: Als damals Nabis auf das Haupt die
Sich setzte, dacht er wohl, dass Unzufriedne [Krone
Einmal Betrüger finden könnten, die
Sich für Orest oder Demetrios
Ausgeben und mit Lügen wunderbarer
Errettung Anhang sich verschaffen würden.
Drum schloss er auf das Grabgewölbe, liess
Die Särge öffnen und die Leichen anschaun
Durch ehrenwerte Männer; deren Zeugnis
Steht auf dem Sarg mit Unterschrift und Siegel.
DYME: Hat Nabis Kinder?
ALKAMENES: Eine Tochter, Herrin.
DYME: Und konnte mir mein hingemordet Kind
Gleichgült'gen Blickes aus dem Grabe reissen!
Gib her!
ALKAMENES (*zögert*).
DYME: Gib, Sklave, her!
ALKAMENES: Ungerne, Herrin!
DYME: In diesen schmalen Schrein vor zwanzig Jahren
Schloss ich dich ein, schmückt ihn mit edlen Steinen
Und Tränen! Wie du ernst im Tode aussahst,
Mit festen Lippen, nicht ein lächelnd Kind,
Nicht wie ein weinend Kind, denn Kindertränen
Sind wie ein Sonnenregen nur im Mai;
Nein, ernst erschienst du, nachdenksam, als ob

Digitized by Google

Im Tode dir die Seele viele Jahre
Gealtert wäre, nur der Leib blieb kindlich;
Es schien, als hättest du geprüft das Leben
Und hättest dich entschlossen: lieber fortgehn,
Als hier zu bleiben auf der schlechten Erde.
Klug sahst du aus: das war auch klug von dir.
Nur eines hattest du nicht ganz bedacht,
Wie Mütter ihrer Kinder Tod betrauern;
Die Mütter denken allzu sehr an sich
Und ihre Freude; doch du warst so klein noch,
Das konntest du nicht wissen; nicht mit Absicht
Hättest die Mutter du so sehr bekümmert.
ALKAMENES: Darf ich an Nabis deine Antwort brin-
Dass diesen du als deinen Sohn erkennst, [gen,
Den selbst du in den Sarg gebettet hast?
DYME: Mein Kindchen, bist du wieder bei der Mutter?
So lange lagst du ganz allein im Grabgewölbe!
ALKAMENES: Gib mir den Sarg zurück, ich bitte,
Dass wieder er im Grabgewölbe ruhe, [Herrin,
Und nur von neuem aufersteht, wenn's nötig,
Um des Betrügers Lüge zu beweisen. —
DYME: Vor dem Betrüger Nabis zu erretten? —
So! (*wirft den Sarg in das Meer.*)
Dieser Zeuge spricht nicht mehr für Nabis!
Nun hab ich Ja und Nein in meiner Hand.
ALKAMENES: Herrin, was tust du?
DYME: Kind, mein totes Kind,
Mein liebes Kind!
ALKAMENES: So gehe deinen Gang,

Digitized by Google

Vernichtend, Unheil, was du willst vernichten.
Sink, unser Werk, durch eines Weibes Hass,
Vornehmer Narren Hochmut und den Ehrgeiz
Eines mit Müh dem Kreuz entkommnen Sklaven. (*ab.*)
DYME: Nun schweige, Herz, schweiget, Gefühle mir,
Verräter, die mir den Verstand ausliefert
An meine Feinde. Prüfen will ich nur,
So wie ein Rechenmeister prüfen mag,
Was nützlich ist und schädlich. Schweig, Erinnrung!
Erinnerung kann ich nun nicht mehr brauchen.
Nur überlegen will ich noch, was möglich ist,
Was hindern kann; will ohne Hass und Liebe
Den Menschen ansehn, wie den Sklaven ansieht,
Den er vom Händler kaufen will, ein Herr.
DAMOKRITOS: Er naht, er naht! Demetrios, Heil
König
König Demetrios, heil König dir!
DEMETRIOS (*mit Gefolge, unter ihnen Lykortas, Kallirhoe und Kallikrates, tritt auf*).
DEMETRIOS: Wer bist du?
DAMOKRITOS: Herr, ein Sklave der Theano,
Mein Name ist Damokritos. Ich hörte
Von dir, und dass du selbst als Sklave lebtest
Wiewohl ein Königssohn, und nun erkannt wärst,
Und König bist und ein Gesetz gabst: Frei sind
Von heute alle Sklaven; da entlief ich,
Zu dir zu eilen, und zu deinem Heer
Mich anzubieten, denn ich bin der Waffen
Wohl kundig, und ich werde tapfer fechten.

Digitized by Google

DYME (*zur Seite*): Orestes, mein Gemahl! Bist du erstanden!
Dies ist der Lügner? Mein Gemahl Orestes!
DEMETRIOS: Dich hat ein falsch Gerücht betrogen,
Ich bin Demetrios, doch niemals gab ich [Mann.
Ein solch Gesetz, die Sklaven zu befreien.
DAMOKRITOS: Herr? —
DEMETRIOS: Fesselt ihn und bringt ihn seiner Herrin,
Sagt, dass sie den entlaufnen Sklaven straft.
DAMOKRITOS: Du wärest ein Befreier, log man also?
Dir selbst am Fuss die Sklavenkette klirrte,
Du selbst hast alle Sklavenschmach erduldet;
Nun schickst du mich zurück zur Peitsche wieder,
Mich, der ich bin, was gestern du gewesen?
So schlecht wardst du im Glück, dass du so schnell
Unsre Gemeinsamkeit und Leid vergassest?
Pfui über den Emporkömmling; recht heisst es:
Der früh're Sklave ist der schlimmste Herr.
DYME (*zur Seite*): Ist dieser Mann, ist jenes tote [Kind
Mein und Orestes Sohn Demetrios?
Welch neue Qual und welche neuen Zweifel!
DEMETRIOS: Noch nicht vergass ich, dass ich Sklave [war,
Und werd es nie vergessen, denn unmenschlich
Ist Sklavenlos; und wär ich Sklave noch,
Damokritos, ich dächte noch wie du,
Denn so wie du hab früher ich gedacht.
Doch bin ich König, und so weit vom König
Entfernt der Sklave, so entfernt muss sein
Königs Gedanke von des Sklaven Wähnen.

Digitized by Google

Nicht unser Traum und Wünschen hält die Menschen,
Notwendigkeit und Ordnung, Zwang und Angst.
Angst muss sein, Zwang muss sein, oben und unten,
Und wie zum Pflug der Stier, das Ross zum Sattel,
Gehört der Sklav zur Arbeit; ohne ihn,
Wie ohne Stier und Ross gäb es kein Leben.
DAMOKRITOS: Der König sagt es, hören muss der Sklave.
DEMETRIOS: Er muss es hören, weil er Sklave ist,
Ich muss es sagen, weil ich König bin.
DAMOKRITOS: Nun denn, Demetrios, so schwör ich dir:
Als das Gerücht von dir durch unser Land zog,
Da schüttelten die Sklaven ihre Ketten
Und probten, ob sie sich befreien könnten,
Zu dir zu eilen; und nicht machtlos sind
Wir Sklaven, weil wir viel sind, und die Armen
Des freien Volkes halten alle zu uns.
Demetrios, die hast du nun zu Feinden.
Du wirst noch spüren, was du heut gesagt.
DEMETRIOS: Was ich gesagt, das sagte ich als König;
Kein Volksverführer bin ich, der den Leuten
Lügen verspricht, sich selbst zum Herrn zu machen;
Ich bin der Herr und handle, wie ich muss,
Und weiss, dass jede Folge kommt auf mich.
DAMOKRITOS (*wird abgeführt*).
LYKORTAS: Verzeihe, wenn ich deinen Königssinn
Zur Vorsicht mahne; der entlaufne Sklave
Hat manche Freunde, die auf ihn gesehn,

Digitized by Google

Die träumten viel von dir. In spätrer Zeit,
Wenn deine Herrschaft unerschüttert steht,
Magst du den Wahnsinn nach Verdienst behandeln;
Jetzt halte an dich und benutze sie.
DEMETRIOS: Er tat mir leid, doch war ich hart mit Willen;
Nach dem Verstand, nicht nach dem Herzen handl' ich;
Ich bin ein Erbe.
LYKORTAS: Jetzt noch ohne Erbschaft.
DEMETRIOS: Soll ich, sie zu erringen, dieses Land
Noch mehr verwirrn, wie's der Tyrann verwirrte?
Ist einmal die Begehrlichkeit entflammt,
So ist der Brand nie wieder auszulöschen.
Der feindliche Erobrer selbst verschont
Die Fluren, die er später will bebauen.
LYKORTAS: So dachten deine Ahnen nicht, sie brauchten
Die Menschen, wie sie wollten.
DEMETRIOS: Und das Ende?
Dass sich das Volk erhob und alles hinsank,
Das sie gegründet meinten, nur ein Wunder
Den letzten Sprössling für den Thron erhielt.
LYKORTAS: So bist du nicht der, welchen wir gedacht?
DEMETRIOS: Nicht der, den Einer denkt aus den begrenzten Gelüsten, drin zufäll'ger Stand ihn hält;
Ich stehe über dir wie über jenem
Und wäge das Gebührliche für jeden.
Ich sag's dem Herrn, wie ich's dem Sklaven sagte:
Ein König bin ich, nicht ein Kronenjäger.
LYKORTAS: Das ändert viel.

Digitized by Google

DEMETRIOS: Das ändert nicht mein Recht.
Und nicht Apollos Willen, der das Recht schützt.
XENIAS: Tot ist der Gott und niemals gab er Recht.
DEMETRIOS: Verzeihe, meine königliche Mutter,
Dass dir des Sklaven Frechheit nahen durfte
Und diesen heilgen Augenblick verstören,
Da hier dein Sohn steht, des Orestes Erbe,
Demetrios, der König dieses Landes.
Ein König, beug ich dir das Knie als Sohn. (*kniet*)
DYME (*schweigt*).
DEMETRIOS: Du schweigst — der Frauen Herz ist schwach geschaffen,
Und mehr empfindest du des Sohnes Rückkehr,
Wie, dass nun Sparta einen König hat. (*erhebt sich*)
So komm an deines Sohnes Herz denn, Mutter;
Dein Kind umarmt dich, das du lang entbehrtest.
Du weichst zurück?
DYME: Sehr gleichst du dem Orestes.
DEMETRIOS: Das sagten viele.
DYME: Deines Alters war er,
Als ich an seiner Hand zum Priester trat.
DEMETRIOS: So nimm mich an, dass auch die Zweifler glauben.
DYME (*fasst ihn an die Schultern, sieht ihm ins Gesicht*).
DYME: Nach zwanzig Jahren wäre das mein Sohn!
DEMETRIOS: Hier, Mutter!
DYME: Kind! Bist wirklich du mein Kind,
Ist's nicht der andre?

Digitized by Google

DEMETRIOS: Wunderbar ist alles,
Doch lenkten's mit Besonnenheit die Götter.
XENIAS: Nicht Götter lenken, leerer Zufall ist,
Sinnloses Spiel von Kindern unser Leben.
DEMETRIOS: Das sprach ein schlechter Mann, denn
Glauben, dass alles gut im Leben ist. [alle Guten
DYME: Sei's, wie es sei, ich kann es nicht ergründen;
Doch dieser ist ein König, sei er's denn.
(*zum Volk*) Dies ist Orestes Sohn Demetrios,
Ich, Dyme, seine Mutter, nehm ihn an.
DEMETRIOS: Dank, hohe Mutter, für die schnelle Tat.
DYME: Komm zu mir Sohn, dass ich die Stirn dir
(*Sie küsst ihn auf die Stirn. Bewegung im Gefolge.*) [küsse.
(*zur Seite*): Er ist es nicht: er ist es; darf ich glauben?
Und jener kleine Leichnam in dem Sarge?
DEMETRIOS (*führt Kallirhoe ihr zu*):
Nun, hohe Mutter, gabst du mir die Herrschaft,
So will ich denn auch die Gemahlin nehmen
Aus deiner Hand; sie ist Lysandros Tochter,
Von Ahnen her mit unserm Stamm verschwägert.
Ihr Vater mit Lykortas war der erste,
Der mich erkannt; er fiel für mich als Erster;
So sei der Elternlosen du denn Mutter.
DYME: Komm zu mir, Tochter, fürchte dich nicht,
Kind.
(*zur Seite*) Stets weiter zieht der Kreis sich; ist es Lüge,
Dann weh' uns allen!
KALLIRHOE: Dir zu Füssen, Mutter,
Die so viel trug.

Digitized by Google

DYME: Auch du wirst vieles tragen.
KALLIRHOE: Mit ihm!
DYME: Sehr viele glauben dir, o Sohn!
DEMETRIOS: Wer glaubt, der siegt; Misstraun ist Feiglingsart.
KALLIRHOE: Nach dieser Stunde hab' ich mich gesehnt
Und doch gefürchtet, grade wie ich ihn
Gleichzeitig lieb' und fürchte; und nun ist sie
So einfach.
Alles Glück wird uns geschenkt;
So will ich, dass ich's nicht verdiente, mich
Bescheiden: Wer verdiente solches Glück!
Und dass ich nun mittragen darf die Last,
Soll etwas mich entschuld'gen, dass ich's nehme;
Und macht auch froh mich, dass ich tragen darf:
Kein Tun von Wert, das nicht aus Freude kommt,
Denn Güte ist ein Überfluss des Glückes.
KALLIKRATES: Mit einer Bitte muss ich mich dir nahen.
Wir Söldner schlugen uns zum Königsspross,
Denn ungern folgt der Krieger dem Tyrannen,
Der gestern noch im Volk ein kleiner Mann war.
Herr, ich bin Söldner; Gott ist mir das Gold,
Mein Weib das Schwert, und Vaterland das Lager.
Dich liebt' ich, wär' ich Sparter; ich bin Fremdling,
Wo meine Füsse gehn; sein Haus schliesst jeder;
Klopf an ich mit dem Schwertknauf oder Goldstück
Dann gibt er kärglich mir in Furcht und Habgier.
Ich ehrte deinen Gott, dein Recht auch scheut' ich,
Denn etwas muss ein Mensch scheun und verehren;

Digitized by Google

Doch schützt dein Gott mich nicht und nicht dein Recht,
Nur Schwert und Gold in meiner eignen Hand.
Drum muss ich pochen, will ich leben, Herr,
Und leben will ich, wie die andern Menschen,
Wenn auch im Elend, ohne Furcht und Hoffnung.
DEMETRIOS: Lysandros gab sein Gut her und Lykortas —
Ich habe nichts, wie dieses heilge Bild (*auf die Brust zeigend.*)
KALLIKRATES: Ein schlechter Mann nicht bin ich,
Wohl deine Not und königliche Art. [König, kenne
Wärst du von jenen, welche ohne Recht
Sich auf das Haupt die Krone setzen wollen,
Du könntest nach dem Siege uns versprechen
Viel Land und Beute. Doch du schonst dein Volk.
DEMETRIOS: Nicht eine Scholle Land, nicht einen Fetzen
Als Beute, wenn ich siege; mein Land ist es, [
Und mein Volk, das ich mir erringen will.
KALLIKRATES: Du sagst es selbst, Herr; aber wir sind Söldner.
DYME: So höret denn Apollos Priesterin:
Apollo spricht durch meinen Mund zu euch.
Seit tausend Jahren sind in diesem Tempel
Viel Güter aufgehäuft, dem Gott zu Ehren,
Dreifüsse, Mischgefässe, goldne Platten,
Kostbare Steine, Perlen, Waffen, Gaben
Von solchem Reichtum, dass das ganze Land
Viel ärmer ist wie dieser eine Tempel.

Digitized by Google

Dies alles schenkt dem Söldnerheer Apollo,
Wenn es Demetrios, dem Herakliden,
Den er besonders schützt, den Sieg verschafft.
DEMETRIOS: Ein Tempelraub?
DYME: Ich bin die Priesterin.
DEMETRIOS: Das soll der Anfang meiner Herrschaft sein?
DYME: Willst Nabis ohne Krieger du besiegen?
DEMETRIOS: Hab ich das Recht nicht?
DYME: Habe nur die Macht.
DEMETRIOS: Darf Recht durch Unrecht siegen?
DYME: Wenn es kann.
DEMETRIOS: Bist du mir Mutter?
DYME: Wenigstens so handl' ich.
KALLIRHOE: In solcher Stunde der Entscheidung
Dir raten als dein Weib. Tu, was sie sagt, [darf ich
Dein Gott und deine Mutter helfen dir.
DEMETRIOS: Rein war mein Leben bis zu dieser Stunde.
DYME: Des Jünglings Reinheit ziemet nicht dem Mann.
DEMETRIOS: Du hast wohl recht. Ein jedes will bezahlt sein;
Und ich gewann so viel: dich, Gattin, Mutter,
Dich und mein Recht.
KALLIKRATES: So darf ich es verkünden?
DEMETRIOS: Das Erste, das ich schwachen Herzens
Doch zwingt mich Not — die erste Not als König, [tue,
Da sie als Sklaven nie mich zwang. Ich muss.
Geh!

Digitized by Google

KALLIKRATES (*ab*).

DEMETRIOS: Xenias, du warst ein Krieger früher,
Und meines Vaters Feldherr. Deine Ketten
Sollen nun fallen, wieder sollst du nun
Auf stolzem Ross das Blut des Schlachtfelds riechen.

XENIAS: Nicht, Herr, die Ketten geb' ich nicht, ich bin
Ein Freier in den Ketten, aber du
Bist unfrei ohne Ketten, ich will nicht
Nach zwanzigjähr'ger Freiheit unfrei werden.

Digitized by Google

Im Palast des Nabis.

Diener, Wachen usw. huschen über die Bühne, auf der Flucht, einige mit gestohlenen Sachen beladen.

1. DIENER: Du trittst mir auf den Stoff.
2. DIENER: Der Krönungsmantel!
1. DIENER: Von echtem Goldbrokat. Den schmelz' [ich ein.
2. DIENER: Verkauf ihn so!
1. DIENER: Dass sie mich hängen! Was?
3. DIENER (*keuchend mit einem grossen Sack Geld*): Wenn ich nur wüsste, ob es Gold, ob Silber!
4. DIENER (*mit einem Kistchen*): Ich habe nur Juwelen.
5. DIENER: Sieh die Perlen!
6. DIENER: Ein Pfeilschuss, sagst du?
7. DIENER: In die Seite, hier.
8. DIENER: Ist Nabis tot?
7. DIENER: Er ist zum Tod verwundet.
9. DIENER: Demetrios ist in der Stadt schon! Lauft!

(*alle ab*; *Nabis, Alkamenes, Komaetho treten auf, Nabis gestützt. Von der Strasse her Murmeln des Volkes, das allmählich stärker wird.*)

NABIS: Ihr beide seid noch bei mir, meine Tochter Komaetho, und mein Rat Alkamenes.
Sonst hatt' ich mehr Gefolge; da die andern
Entflohen, geht's nun wohl auf's allerletzte.
Was siehst du, Tochter?

KOMAETHO (*am Fenster*): Auf dem Markte drängt [sich
Das Volk noch immer mehr.

Digitized by Google

NABIS: Bis jetzt nur Murmeln;
Sie warten noch gespannt des neuen Herrn;
Wenn wir sie jubeln hören, ist er da.
KOMAETHO: Grad gegenüber nach der Gasse schiebt
Wie klein von oben! Ist das alles Ernst? [es.
NABIS: Von dort wird er erwartet.
ALKAMENES: Zwanzig Jahre
Sind's her, da wartete auf dich das Volk.
NABIS: Und hier erwartete Orestes mich.
KOMAETHO: Hier stürzten tot sich seine letzten
Ein guter Tod. Er hatte mehr wie wir. [Diener.
ALKAMENES: Orestes war mein Herr, ich stand bei ihm
In seinen letzten Stunden; 's war mir schwer,
Ich ehrte ihn und liebte ihn als König;
Doch wusst' ich: sein Verschulden war sein Fall.
Nun seh ich deinen Untergang wie jenes.
NABIS: Du starbst nicht damals, und du stirbst nicht
Und findest nun bei Nabis kein Verschulden? [jetzt —
ALKAMENES: Du warst ein König, wie ein König
sein muss —
Sein muss in solcher Zeit, wie unsre ist.
NABIS: Das ist's: In solcher Zeit; da liegt der Fehler.
Was siehst du?
KOMAETHO: Nichts.
NABIS: Die Stimmen schienen lauter.
Doch ist's wohl die Erwartung. Geh' zur Tür.
KOMAETHO (*geht*): Sie ist verschlossen.
NABIS: Öffne sie. Ich will
Mich nicht verstecken, wenn die Mörder kommen.

Digitized by Google

KOMAETHO (*schliesst auf*): Sie ist nun offen.
NABIS: Geh zum Fenster wieder,
Und sag mir, was du siehst.
KOMAETHO: Nichts weiter, Vater.
NABIS: Alkamenes, du bist zwar klug; doch Eines
Weisst du doch nicht; das weiss allein der König.
Mir wich Orest, ich weiche dem Betrüger,
Und der, wie bald! wird einem Dritten weichen.
ALKAMENES: Ich hoff' es, König.
NABIS: Hoffst du? Nabis fürchtet's.
ALKAMENES: Herr?
NABIS: Zwanzig Jahre lang war meine Arbeit,
Dass ich dies Volk in Ordnung bringen wollte;
Bliebe er König, führt' er das zu Ende.
Doch ist's unmöglich, dass er König bleibt.
KOMAETHO: Das Volk bewegt sich stärker nach der Gasse.
NABIS: Gut, gut. Wo ist mein Schwert? Nicht waf-
Will ich erscheinen vor dem neuen Herrn, [fenlos
Mag auch die Wunde mich am Aufstehn hindern.
KOMAETHO: Mein Vater!
NABIS: Nun, was ist?
KOMAETHO: Dann bin ich Waise!
NABIS: Ans Fenster!
ALKAMENES: An der Seite liegt dein Schwert.
NABIS: Wie ich noch jung war, glaubt' ich an das
Und dachte: Sagen muss man's nur dem Volk; [Gute
Das Gute ist so leicht doch einzusehen,
So leicht auch zu befolgen; dann ist alles

Digitized by Google

Mit einemmal geordnet: dadurch siegt' ich.
Merk dir, Alkamenes: Wer glaubt, der siegt;
Doch an das Gute muss man glauben, merk' es.
Auch der Betrüger glaubt, sonst siegt' er nicht.
ALKAMENES: Herr?
NABIS: Auf dem Throne wird der Narr wohl dümmer;
Der kluge Mann wird klüger, denn er sieht,
Wie die Notwendigkeit uns alle zwingt.
ALKAMENES: So sprachst du nie.
NABIS: Ein König sagt nicht alles;
Nun ich's nicht lang mehr bin, so kann ich reden.
Was ist? (*Geschrei von unten.*)
ALKAMENES: Er wird am Stadttor sein.
KOMAETHO: Nein, nichts.
NABIS: Alkamenes hat's schon einmal erlebt.
Fühlst du dich denn nicht plötzlich jünger, Alter?
ALKAMENES: Herr, du magst scherzen!
NABIS: Weicht doch eine Krankheit,
An der ich zwanzig lange Jahre litt.
Weisst du, das darfst du keinem wieder sagen,
Die Dinge sind nur, was du hältst von ihnen;
Kaum sitzt du auf dem Thron, so fehlt der Glaube.
Du siehst dann: Jeder hält für wahr, was er will,
Für gut, was ihm gut ist, und das für schön,
Was seinem Körper oder Geiste ähnlich.
Du denkst: Ich kam doch durch das Gute hoch:
Du wurdest König, weil du wolltest, was
Den Leuten nützlich, die den König machten.
Alkamenes, sehr schwer ward mir die Einsicht.

Digitized by Google

Denn König bleiben und der Krone wert sein
Kann der nur, der verrät, was er geglaubt,
Den Freunden schadet, die ihn gross gemacht,
Und seinen Feinden nützt, dem Guten abschwört,
Das Schlechte tut, Vernünftiges verwirft
Und Unvernünftiges zur Herrschaft bringt.
Du bist des einen, wie des andern König,
Und nötig sind im Volke alle, nötig
Ist selbst der Mörder, den der Richter richtet.
Was siehst du Neues?
(*Neues Lärmen von aussen. Ein neuer Jubel.*)
KOMAETHO: Von der Gasse Ende
Scheint sich ein Zug zu nah'n.
NABIS: Vom Tod geführt.
KOMAETHO: Ich bin des Reiches rechte Erbin, Vater!
NABIS: Die Krone ist für einen Mann zu schwer.
KOMAETHO: Ich mag nicht bleiben, wenn der Sieger
Selbst bleiben lassen will; ich will nicht Mitleid [mich
Und Leben in Vergessenheit und Darben.
NABIS: Wie wunderlich! Von allem, das ich hatte,
Bindst du als einzig Band mich an das Dasein!
Wie unser Woll'n und Denken leicht verschwindet!
Sonst meinte ich, nur für den Thron zu leben —
Das ist mir weit gerückt, kaum seh' ich's noch.
Tritt wieder an das Fenster. Sage mir,
Was auf dem Markt geschieht.
KOMAETHO: Der Sieger kommt,
Der muss es sein; von weitem seh' ich ihn,
Undeutlich noch.

Digitized by Google

NABIS: Wie lang die Zeit sich dehnt!
Nicht länger schienen mir der Herrschaft Jahre
Als meines Untergangs Minuten jetzt. Alkamenes?
ALKAMENES: Ja, Herr!
NABIS: Das tat mir wohl:
Zu solcher Zeit, hast du gesagt, ein König?
ALKAMENES: Ja, Herr.
NABIS: Du schmeichelst nicht, wozu auch noch?
Alkamenes, ein Gott nur könnte herrschen
In solcher Zeit; ein König kann es nicht.
VOLK (*von unten*): Heil dem Demetrios, dem echten König!
KOMAETHO: Er ist es, einen König trägt sein Ross,
Mit gelbem Haar und leuchtendem Gesicht,
So einen Helden müssen alle lieben.
Ich bin schwarzhaarig und gering von Wuchs,
Für mich ist nur ein Demades geschaffen.
Wer ist die Frau, die ihm zur Seite reitet?
Sie gleicht ihm, wie dem Bruder gleicht die Schwester.
Ist dies Lysandros Tochter, seine Gattin?
Ich hasse sie; sie ist für ihn geboren.
NABIS: Alkamenes, ob ich mich fürchten werde?
KOMAETHO: Zu dir gehör' ich, Vater, nicht zu ihm!
NABIS: Was ist dir, Kind?
KOMAETHO: Ein weibisches Gefühl.
Wär' ich ein Mann!
NABIS: Ja, hätt' ich einen Sohn!
KOMAETHO: Dich hassen viele, Vater?
NABIS: Alle, Kind.
KOMAETHO: Durch Zufall bin ich deine Tochter, Vater.

Digitized by Google

NABIS: Auch du willst mich verlassen?
KOMAETHO (*stürmisch*): Nein, verzeih mir;
Nicht feig bin ich, ich bin des Nabis Tochter.
NABIS: Nicht feig, doch was?
KOMAETHO: Er kommt, Demetrios.
Ein Weib nur bin ich, Vater, und mein Wollen
Ist nur ein Weiberwollen. Den verhassten
Betrüger sah ich eben, und vom klingenden
Bogen traf Gott Eros mich mit blankem Pfeil;
Du musst mich töten, Vater, nimm dein Schwert,
Ich will Demetrios nicht lieben, will
Des Nabis Tochter sein. Mich hasste Eros,
Weil Eros ich gehasst und Aphrodite,
Denn wie Semiramis gedacht ich einst
Zu herrschen.
NABIS: Sieht Alkamenes jetzt Neues?
ALKAMENES (*am Fenster*): Er steigt vom Ross.
KOMAETHO: Ja, du bist grausam, Vater,
Die dich Tyrannen schalten, sagten wahr.
Wie viele Menschen liessest du ermorden
Und hattest recht — nun willst du nicht das Schwert
Erheben gegen mich, da's Liebe wäre?
Oder ist's so, wie deine Feinde sprachen:
Feig sind Tyrannen? Bist du feige, Nabis?
Ich will nicht leben, hörst du? Wenn ich lebe,
So muss ich lieben, den ich hassen muss.
Doch jeder Weg steht offen; gib das Schwert,
Schon nah'n die Tritte auf der Treppe sich.
(*Ringt mit Nabis um das Schwert, er entreisst es ihr.*)

Digitized by Google

NABIS: Gib den gekrönten Helm, Alkamenes.
(*Er setzt den Helm mit der Krone auf, die Tür öffnet sich ungestüm, Demetrios, mit Gefolge, unter dem Kallirhoe, Lykortas, Kallikrates, Tritäa, Demades, tritt auf.*)
NABIS: Sehr ungestüm nahst du dem König dich.
Ihn zu entthronen hat es solche Eile?
DEMETRIOS: Hier ist nur einer König, des Orestes,
Des alten Königs Sohn Demetrios.
Steig von dem Thron herab, der mir gebührt,
Die Krone gib mir, die mein Vater trug;
Dann werden über dir die Richter richten
Und Urteil fällen, wie es dir gebührt.
NABIS: Ich brauche deiner Richter nicht zu warten,
Die gestern richteten nach meinem Willen,
Heut nach dem deinen; denn ich weiss zu sterben,
Und dem, der gehn will, braucht es kein Befehlen.
Doch sag' ich vorher dir noch wicht'ge Worte:
Du bist mein Erbe, bist du auch mein Feind.
DEMETRIOS: Gewalt war deine Herrschaft.
NABIS: Herrschaft war sie,
Auch du musst herrschen.
DEMETRIOS: Also sprich denn, Nabis.
NABIS: Du hast gesiegt, weil allen ich verhasst bin.
Als König, nicht als Nabis; denn im Volke
Ist keine Scheu, Ehrfurcht und gleiches Wollen.
Des einen Schaden ist des andern Nutzen.
Das wissen alle, danach handeln alle.
So kann ein Volk nicht leben, so zerstört sich's.
Ich bändigte durch Schrecken sie und Furcht,

Digitized by Google

Wohl wissend: Furcht und Schrecken sind nicht dauernd.
DEMETRIOS: Auf meiner Seite steht das alte Recht;
Du brauchtest Furcht.
NABIS: Demetrios braucht Scheu.
Wie, wenn dein Recht ein Spielball der Parteien,
So lang nur Einem Recht, wie's für ihn nützlich,
Und Narrheit, wenn's ihm schadet?
DEMETRIOS: Spricht ein Herrscher?
NABIS: Ein Herrscher, der im Sterben liegt, zum Erben.
Denn meine Tat ist dieses Reich, das lieb' ich,
Drum rat ich gut dir, rat ich doch dem Reich.
DEMETRIOS: Ich dachte anders dich; du machst mich schwanken.
NABIS: Sitzt du erst hier, macht bald dich mehr noch [schwanken.
DEMETRIOS: So rede weiter.
NABIS: Durch die Reichen wurdest
Du König, darum hassen dich die Armen.
Und die sind mehr. Sieh meine einz'ge Tochter;
Ihr wird das Volk anhangen, dir die Reichen.
Nimm sie als Weib; vielleicht gelingt dir's so —
Sonst steht in einem Mond auf deinem Platz
Ein neuer König, und auf meinen Platz
Erwartest du, was heute ich: den Tod.
Will ich die Scherben meines Reiches retten,
Schachr' ich dem Knaben, der's zerschlug, mein Blut.
KOMAETHO: Vater, als ich ihn reiten sah, da dacht [ich:
Wär' er nicht Sieger schon, ich nähme dir
Die Krone, um sie ihm zu bringen. Nun
Beschämst du so mich!

Digitized by Google

NABIS: Du bist stolz, Komaetho.
Dem Stolzen wehe, denn er sucht sein Unheil.
DEMETRIOS: Gar wohl versteh' ich deine weise Rede,
Doch kann ich nicht.
Vielleicht bin ich zu jung,
Noch wurzelte nicht tief genug die Pflicht.
NABIS: Ich weiss, ich weiss. Ein Reich fiel in den Schoss dir;
Doch kannst du nicht von einem Weibe lassen.
Ich opferte der Herrschaft all mein Gut,
Hoffnung und Liebe, Freude, Glauben, Ehre.
Was sagt man, das ich bin?
DEMETRIOS: Bleib bei mir, Nabis.
Du sollst der Erste sein an meinem Thron.
NABIS: Wer König war, der kann nicht Diener sein.
(*Schlägt den Mantel zurück und zieht den Pfeil aus der Wunde.*)
DEMETRIOS: Verwundet?
NABIS: Tödlich. Du ersparst den Mord.
KOMAETHO: Mein Vater!
NABIS: Gut. Nun lass mich. Ich bin frei. (*stirbt.*)
KALLIRHOE: Herr und Gemahl, was Nabis sagte,
Verstanden alles, auch den letzten Vorwurf. [hab' ich
Kein Vorwurf soll auf deinem Namen haften,
Dann wär' ich schlecht, mein lieber Freund, nicht wahr?
Denn nicht Geliebte bin ich dir, die Glück
Vom Manne will, ich bin des Königs Gattin;
Und so, wie du verstehen musst zu opfern,
Versteh' ich's auch; doch kann ich leichter geben,
Denn dir ja geb' ich, Lieber, und für dich,

Digitized by Google

Den mehr ich liebe wie mein eigen Selbst.
Drum muss sich auch Demetrios nicht schämen,
Nimmt er von mir, im Geben bin ich froh.
KOMAETHO: Ich will nicht deine Gabe, schweige, Weib.
KALLIRHOE: Du bist hier Sache, die verhandelt wird.
KOMAETHO: Das sagst du, Weib, zu eines Königs Tochter?
KALLIRHOE: Des Volksverführers, meint des Königs Gattin.
KOMAETHO: Dich hass ich, Weib; wenn ich dich töten könnte!
KALLIRHOE: Du bist mir Zweck und musst am Leben bleiben.
DEMETRIOS: Mein teures Weib, du wolltest von mir gehn?
Das schreckt mich nicht; denn so unmöglich ist das,
Dass ich nur staune. Sind nicht eins wir beiden?
Von Kindheit an? Denn sonst erinnern könnt' ich
Der Welt mich nicht, wie ohne Bach und Baum,
Der Wiese Grün und Blau des hellen Himmels
Ich mich erinnern könnte nicht der Welt.
KALLIRHOE: Du sagtest selbst: noch wurzelte nicht tief
Genug die Pflicht dir — sieh, da ist mein Weg.
DEMETRIOS: Auch unserm Wollen gibt es eine Grenze.
Entzieh dich mir und weile fern; doch wird
Sehnsüchtiges Gedenken stets dich suchen;
So bringst du Schaden mir statt Nutzen; stärker
Ist der Besitzende, wie der sich sehnt.
(*Kallirhoe weicht von jetzt an langsam zum Fenster zurück.*)
KALLIRHOE: Jedoch ersehnt man nur, was zu erreichen?

Digitized by Google

DEMETRIOS: Was meinst du mit dem Wort, Kallirhoe?
KALLIRHOE: Was unerreichbar ist, ersehnt man nicht?
DEMETRIOS: Was unerreichbar ist, muss man vergessen.
KALLIRHOE: Vergessen, meinst du? Das ist schwer
und hart.
DEMETRIOS: Doch nötig, denn ein Kind nur greift
Der Mann tut, was ihm nötig ist zu tun. [nach Sternen,
KALLIRHOE: (*am Fenster*) Wie schön die Sonne, und
wie schön die Welt! —
Nun, wenn du denn vergisst, was unerreichbar,
Und tust was nötig, bin ich unerreichbar.
(*schwingt sich auf die Brüstung*)
Flieh' Leben, hin; gern bring' ich es zum Opfer
Für deine Grösse und des Landes Ruhe.
Lang wird und ruhmvoll sein mein Angedenken!
DEMETRIOS: Kallirhoe!.
KALLIRHOE: Ich fürchte mich nicht, Lieber,
Ich hatte vorher Angst, nun fürcht' ich nichts.
Nur dass ich dich verlasse, tut mir weh.
(*stürzt sich hinab; alle sind erstarrt. Aufschreien des Volkes unten.*) [Verhasste!
KOMAETHO: So starb durch eigne Hand denn die
DEMETRIOS: Ist solches meines Lebens Zweck und
Wie dieser zu mir sprach, der noch im Tode [Ziel?
Auf trotz'gem Haupt die Herrscherkrone trägt,
Da ward das Herz mir kalt. Doch musst' ich lachen,
Denn warm ward mir das Herz von Glück und Stolz. —
Nun bin ich König. Gebt die Krone her.
(*Man gibt ihm die Krone vom Haupt des Toten.*)

Digitized by Google

Von kalter Stirn des Toten kaltes Erz.
Den Weg zum Throne sperrt mir noch der Leichnam.
Was Leichnam! Schwereres vollbringt ein König,
Als über einen Toten gleichgemut
Die Füsse heben. (*Setzt sich auf den Thron.*)
TRITÄA: Pytheas, mein Sohn,
Nicht so, du musst dich freuen nun, mein Sohn.
(*Murren.*)
DEMETRIOS: Ihr murrt, dass dieses Weib mich Sohn [genannt?
Ihr habt wohl recht. Zwar hat sie mich gerettet
Und wie sie es verstand, mich aufgezogen;
Doch darf ein König Dankbarkeit nicht zeigen.
Ihr Antlitz kann erinnern meine Feinde
An Schmach des schmutz'gen Sklavenbettes, Schande
Gebrauchter Dirne, Lüge stumpfer Wollust,
Und streitet mit der Reinheit meiner Mutter,
Des Königs keuschem Ehbett, und der strengen
Verschleirung zücht'ger Frau'n. Drum hebe dich,
Vermeide meinen Anblick, Weib, dass nicht
Das Volk beisammenstehn uns beide sieht.
TRITÄA: Ungerne sprach er so, ihr Herren, er liebt mich. (*ab.*)
(*Nabis wird fortgetragen, Komaetho will folgen.*)
DEMETRIOS: Komaetho, bleib; dem Lebenden ge- [hörst du,
Und nicht zum Tod.
KOMAETHO: Ich bleibe gerne, Herr.
LYKORTAS: Ich muss dich fragen, König, was du
DEMETRIOS: Lykortas? [tun willst.

Digitized by Google

LYKORTAS: Des Orestes und der Dyme
Ehlicher Sohn, vom Heraklidenstamm
Bist du, Demetrios, bedenke wohl!
DEMETRIOS: Und weiter?
LYKORTAS: Wir Spartiaten wollen nicht,
Und weil wir dich zum König machten, dürfen
Wir wollen, dass du Nabis Tochter ehlichst.
Der König der Spartiaten bist du, Herr,
Nicht der Heloten. Schicke die Komaetho
Wohin sie passt, nicht in ein Königsbett.
Bei unsern Töchtern findst du eine Gattin,
Die deines Blutes würdig ist und Namens.
DEMETRIOS: Und wozu, meinst du, starb Kallirhoe?
LYKORTAS: Für einen Zweck nicht, nur durch einen
Betört durch des Tyrannen schlaue Worte. [Grund,
DEMETRIOS: Auch mich dann haben sie betört, Lykortas.
Wie sprach er doch: Ein Spielball der Parteien
Sei nur mein Recht, so lange sei's nur Recht,
Wie's Euresgleichen nützlich. War's nicht so?
LYKORTAS: Ich weiss nicht. Sein Geschwätz war mir zuwider.
DEMETRIOS: Du drohtest mir: Du machtest mich zum König?
LYKORTAS: Du weisst die Pflicht, bist du ein Sparterkönig.
DEMETRIOS: Und tu ich nicht, was du als Pflicht mir vorschreibst?
LYKORTAS: So irrt ich mich, als ich dich König nannte,

Digitized by Google

Dann bist du nicht ein Spross des Herakles,
Nein, ein Betrüger, der uns schlau umgarnt.
DEMETRIOS: Nun also weiss ich deine wahre Meinung.
LYKORTAS: Ich habe meine Meinung nie verhehlt.
DEMETRIOS: Bin ich ein Narr wie du und blind
vor Hochmut,
Dass ich nicht seh, was mir vor Augen steht?
Spartiaten hätten mir zum Thron geholfen?
Wo sind sie denn? Ich sah wohl ein paar Krieger,
Die du Spartiaten nanntest, viel zu wenig
Mir für den kleinsten Teil der Führerstellen.
Die hätten mich auf diesen Thron gesetzt?
Nein, Freund, mein Name war es und mein Recht.
Das führte mir des Nabis Söldner zu;
Nicht du, Lykortas, warst mein Feldherr, nicht
Mein Heer die aufgeblasnen Sparterkrieger,
Kallikrates war Feldherr, und mein Heer
Die Söldner, die Apollos Gut bezahlte.
LYKORTAS: Nicht wie Orestes sprach, so sprichst du,
König,
Ich höre Nabis, des Tyrannen, Worte.
DEMETRIOS: Wodurch denn fiel Orestes, wurde Nabis
An seiner Stelle König?
LYKORTAS: Das mag ich
Nicht denken.
DEMETRIOS: Aber ich muss es bedenken:
Weil Nabis, nicht Orestes, tat, was nötig.
LYKORTAS: Spar deine Worte, denn ich weiss genug.
Nabis ist tot, du bist der neue Nabis.

Digitized by Google

DEMETRIOS: Ich — Nabis — wie doch meinst du
das, Lykortas?
Doch wenn auch — mir sitzt auf dem Haupt die Krone.
LYKORTAS: So lang das Haupt dir auf dem Rumpfe
DEMETRIOS: Verräter? [sitzt.
LYKORTAS: Was ich immer sagte, sagt' ich.
Nie sprach Lykortas jemals fremde Worte.
ALKAMENES: Darf ich in Euren Streit mich mischen,
Herrn?
LYKORTAS: Zwei Zungen hatte dieser Mann schon
Als er noch des Orestes Diener war. [früher,
DEMETRIOS: Du warst des Nabis Diener, rede denn.
ALKAMENES: Zwei Zungen hab' ich nicht, zwei Augen
hab' ich.
Ich bin kein Krieger und nicht stolzen Bluts,
Kann nicht befehlen, sondern überlege,
Und wäge ab und rate. Als ich jung war,
Da dacht ich: Wer Verstand hat, ist der Herrscher.
So lernt ich viel und dachte nach; da sah ich,
Ein Werkzeug ist der Kluge für den Starken.
Und als ich das nach schwerem Kampf begriffen,
Ward ich ein Werkzeug, Herr, für den Orest,
Für Nabis, und für dich, wenn du mich annimmst,
Und muss ein Werkzeug sein, das einer führt.
DEMETRIOS: Genug von dir; was hast du uns zu sagen?
ALKAMENES: Nicht dir, der auf den Weg; Lykortas
Ihr sagt: Blutgierig war der König Nabis; [warn' ich.
Er musste Blut vergiessen; hütet Euch,
Dass Ihr Demetrios nicht macht zum Nabis.

Digitized by Google

DEMETRIOS: Welch Wort hast du gesagt, Alkamenes!
ALKAMENES: Zu dir, Lykortas, sprech ich. Nabis sagte:
Demetrios braucht Scheu; so woll' ihn scheuen.
Denn kannst du nicht dein stolzes Herz bezwingen,
So braucht er Furcht, und dann musst du ihn fürchten.
DEMETRIOS: Lykortas, einsam wird's um meinen Thron.
So viele Freunde hatt' ich doch; nun plötzlich
Seh ich so viele Feinde. Ich bin jung.
Das schreckt mich sehr; doch darf es mich nicht hindern.
Will ich denn Schlechtes? Nur das Gute will ich.
LYKORTAS: Das Gute ist ein Wort, das mir bekannt ward
Aus Volksverführerreden auf dem Markt.
Sonst kenn' ich nichts; bei uns ward's nicht gebraucht.
DEMETRIOS: So gehe denn, und fürchte deinen König.
LYKORTAS: Ich fürchte, wo ich fürchten muss, nicht hier,
Wo ich des Königs leeren Namen sehe,
Doch nicht die Macht, die einen König hält.
ALKAMENES: Siehst du, was deinen Vater stürzte, Herr?
DEMETRIOS: Und was, ist deine Meinung, stürzte Nabis?
ALKAMENES: Soll ich die Wahrheit sagen? Nur ein Schatten,
Des Pöbels ewig unbeständger Sinn;
Denn anders nicht wie Nabis kannst du herrschen.
DEMETRIOS: Du sagst nicht, doch du meinst es, mich auch stürzt einst
Ein Schatten und des Pöbels Wankelmut?
ALKAMENES: Was künftig sein wird, liegt im Schoss der Götter.

Digitized by Google

DEMETRIOS: Und dass der Pöbel solche Macht hat, meinst du?
Der König eines Volks dacht' ich zu sein.
ALKAMENES: Wäre ein Volk, so wurdest du nicht König,
Und Nabis nicht.
DEMETRIOS: Du bist ein schlechter Diener,
Denn mutlos willst du deinen Herren grübeln.
So wie du selber mutlos bist; du Werkzeug
Willst meinem Arm zu deinem Zubehör
Aus Rache machen, weil du selbst nur Werkzeug.
Genug von Euch. (*steigt vom Thron zu Komaetho.*)
Ich frage dich, Komaetho,
Des Nabis Tochter, der ein Herrscher war,
Zwar ohne Königsrecht, doch Königssinnes:
Willst du mein Weib sein und mir Kinder geben,
Dem rechten Herrscher rechte Königskinder,
In denen sich vereint, was nun das Volk ist,
Das neue Volk, das ich erschaffen will
Aus Trümmern alter Zeit und Scherben neuer,
So wie es vor mir König Nabis wollte?
KOMAETHO: Ja, König, Königin will ich dir sein.
Stolz, Wahn und Hoffnung, die ich früher hatte,
Streu ich dem Sturm aus, sie ins Meer zu tragen,
Dass nie sie vors Gesicht mir wieder kommen.
Mein Stuhl steht neben deinem, nicht erhöht.
Nicht feindlich war mir Eros, Kypris nicht,
Da sie an dich mit Ketten mich gebunden,
Denn alles, was ich wollte, hab ich nun
Durch dich und mit dir, König und Gemahl.

Digitized by Google

DEMETRIOS (*fasst ihre Hand*):
Kallirhoe? — Ich will! Bin ich ein Knabe?
KALLIKRATES: Selbst sagtest zu Lykortas du, o
Durch uns hast deinen Thron du dir errungen. [König,
Auch wissen wir's. Viel kannst du, und wirst König,
Wenn du vermagst zu schaffen, was du dachtest
Erreicht zu haben, wärst du König erst.
Doch weil du für das Volk nun schaffen musst
Gegen das Volk, gebrauchst du starke Freundschaft.
Drum biet' ich an mich als der Söldner Führer,
Du brauchst uns, und die Söldner lieben dich.
Ein falsch Gerücht durchschwirrte wohl die Zelte,
Du wolltest uns entlassen; ohne uns
Wie könntest du der Meute dich erwehren?
DEMETRIOS: (*bei Seite*) Recht hat der Söldner; diese
Stunde hatt' ich
Ganz anders mir gedacht; recht hat der Söldner.
Und frisst er auch mein Volk, recht hat der Söldner.
(*laut*) Dank dir, Kallikrates, für deinen Wunsch.
Auf die Belohnung deiner Krieger sinn' ich.
Falsch war der Ruf, der durch die Zelte ging.
Ich werde meine Freunde nicht entlassen. —
Was ist nun meine Krone. Was errang ich?
KOMAETHO: Nicht mich?
DEMADES (*leise zu ihr*): Zur Seite steht dir Demades,
Wenn du ihn brauchst.
KALLIKRATES: So dank ich. Heil dem König.
Stimmt in den Ruf: Dem Herakliden heil!
(*Schweigen.*)

Digitized by Google

Dieselbe Szene wie im dritten Akt. Durch das Fenster Morgengrauen. Komaetho, Demades.

DEMADES: Hier bin ich zu so ungewohnter Stunde,
Wie du befohlen, Herrin.
KOMAETHO: Diese Stunde
Hab ich allein für mich, wo alles ruht.
Selbst mein Gemahl, den sonst die Ruhe flieht.
DEMADES: Und dein Befehl?
KOMAETHO: Du wusstest, was ich will,
Sonst kamst du nicht mit solcher Heimlichkeit.
DEMADES: Ich weiss es, Herrin.
KOMAETHO: Dass du kamst, bezeugt mir,
Dass ich dir trau'n darf.
DEMADES: Ohne Zweifel, Herrin;
Ich wage viel, denn wenn der König wüsste,
Dass ich dir folgte, wög' mein Leben leicht.
KOMAETHO: Grausam und blutig schalt man meinen Vater.
DEMADES: Demetrios vergoss in wenig Wochen
Mehr schuldlos Blut, wie in den Jahren Nabis.
DEMETRIOS (*aus einem anstossenden Zimmer im Schlaf sprechend*): Kallirhoe!
DEMADES: Was ist das?
KOMAETHO: Hast du Furcht?
DEMADES? Das sprach Demetrios?
KOMAETHO: Kennst du die Stimme? —
Dass dieser Name ihn erwürgen möchte!

Digitized by Google

DEMADES: Wie rett' ich mich? Ich bin verloren, Herrin!
KOMAETHO: Du brauchst dich nicht zu fürchten,
Held, er schläft,
Und was die stolzen Lippen ihm am Tage
Nicht überschreiten darf, das plaudert nachts
Der würdelose Traum ihm aus — dass ich . . .!
Doch muss ich ruhig sein und ruhig denken,
Mit dir ist Vorsicht nötig — wohin kam ich!
So weit hat mich Demetrios gebracht,
Der unverschämte Sklave auf dem Thron!
DEMADES: Doch kann er nicht erwachen?
KOMAETHO: Fürchte nichts.
Ich kenne seine Art. Am frühen Morgen
Holt ihn Kallikrates, das Heer zu prüfen.
Dann kehrt er wieder, hört Berichte, schreibt,
Lässt wieder sich berichten, schreibt von neuem,
Kaum, dass er isst, auch brütet er und läuft
Wie ein Gefangner auf und ab — mich sieht er
Niemals; komm' in den Weg ich ihm, so blickt er
Zerstreut ins Leere über mich hinweg —
Nicht einmal hat er küssend mich umarmt.
Ich bin ja Sache, sprach Kallirhoe.
So gehts den Mittag, Nachmittag und Abend,
Und durch die Nacht; dann sinkt er endlich nieder,
So wie er ist, in Lederkleid und Waffen,
Auf einen Stuhl, oft auf die nackte Erde,
Und bleiern überfällt ein tiefer Schlaf ihn,
Draus nichts ihn wecken kann; du kannst ihn heben
Und ihn entkleiden, ihn ins Bett zu bringen —

Digitized by Google

Ich tat es einmal, in der ersten Zeit,
Da seufzte er „Kallirhoe“ und weinte,
Im Schlafe weinte er. Ich tat's nur einmal.
So weint er häufig. Oft auch spricht er andres,
Er jammert wie ein Kind im Traum und klagt —
DEMADES: Schwer trägt er an der Krone, Königin.
KOMAETHO: Hier ist nicht Zeit zum Mitleid und Bedenken.
Ob du der Schlange willst den Kopf zertreten,
Magst du bedenken, und magst Mitleid haben,
Den Löwen, der dich anfällt, mit dem Wurfspiess
Zu töten — hier, bei dem ist's zu gefährlich.
DEMADES: So ist's, wenn Einer König ist!
KOMAETHO: Was kannst du
Vom Volke melden?
DEMADES: Viele dachten damals
Der neue Herrscher werde sanfter sein;
Auch glaubten sie ihn einen Feind der Reichen;
Dann klagen sie, dass er der Söldner Freund ist,
Die vielen Übermut im Land begehen.
Die Söldner selber sind ihm wenig günstig,
Weil er sie plagt mit Übung über Übung.
KOMAETHO: Feind sind ihm auch die Reichen und Spartiaten,
Weil er die Armen schützt, und weil auch sie
Erdulden vieles von den Söldnern müssen.
DEMADES: Nur einen Anstoss braucht es, ihn zu stürzen.
KOMAETHO: Es glauben wen'ge nur noch, dass er echt ist,

Digitized by Google

Nach Menschenart; solang er als Befreier
Erschien von meines Vaters Herrschaft, da war
Kein Zweifel, hatt' er doch das Bild, und hatte
Doch Dyme ihn als ihren Sohn erkannt.
Was spricht das Volk, den Wandel zu erklären?
DEMADES: Das Bild sei unecht, oder, wenn es echt sei,
So sei's gestohlen; denn der alte Glauben,
Dass, wär' er Dieb, Apoll ihn töten müsste,
Sei nur ein abergläubisch alt Geschwätz;
Und dass ihn Dyme anerkannt als Sohn,
Sei nur geschehn aus Rache gegen Nabis;
Und viele meinen, wenn von neuem Dyme
Befragt nun würde, da vernichtet Nabis,
Und würd' ihr auferlegt ein heilger Eid,
Jetzt wär' Demetrios ihr ein Betrüger.
KOMAETHO: So hätten wir denn, was ihn stürzen kann,
Und keiner wird ihm helfen, wenn er stürzt!
DEMADES: Schon plant der unzufriedne Teil der Söldner,
Mit dieser List die Herrschaft ihm zu rauben.
KOMAETHO: Die Zeit ist reif; wer als der Erste jetzt
Die Hand erhebt, ergreift die Königskrone.
DEMADES: So dacht auch ich, drum folgt ich deinem [Rufe.
KOMAETHO: Du bist des Volkes sicher?
DEMADES: Wie ich sicher
Bin meiner selbst.
KOMAETHO: Und ist das wirklich sicher?
DEMADES: Wen man noch braucht, den soll man noch nicht kränken.

Digitized by Google

KOMAETHO: Du brauchst mich, wie ich dich; ich will, was du willst.

DEMADES: Jetzt eint uns das, entzweit vielleicht uns später.

KOMAETHO: So offenherzig fand ich selten Leute.

DEMADES: Wollt' ich's verleugnen auch, du weisst es selbst.

KOMAETHO: Auch du strebst nach der Krone meines Herrn?

DEMADES: Ich bin, was Nabis war, als Nabis jung war.

KOMAETHO: Ich steh' allein, und du kennst deinen Vorteil!

DEMADES: Wer ihn nicht kennt, der ist ein blöder Tor.

KOMAETHO: So sprachst du nicht, als du noch Schwärmer warst.

DEMADES: Nie war ich Schwärmer, nur das Volk ist unreif.

KOMAETHO: Genug, doch muss ich vorher eines wissen:
Was dachtest du mit mir, wenn du nun siegtest?

DEMADES: Herrin —

KOMAETHO: Weshalb so scheu? Du sagtest doch:
„Wollt ich's verbergen auch, du weisst es selbst."

DEMADES: Nun denn, so weisst du's.

KOMAETHO: Nach der Krone strebst du
Und scheust ein Wort zu sagen einem Weibe?

DEMADES: Ich kann dir nicht vertraun.

KOMAETHO: Ich glaub' es dir.
Dank, Götter, so weit kam es doch noch nicht,
Dass solcher Mensch sich meinesgleichen dünkt.

Digitized by Google

Ja, tief bin ich erniedrigt, plötzlich sah ich,
Wie tief, wie tief, in deiner Augen Leuchten.
Was tu' ich? Mit dem niedern Volksverführer,
Dem Schwätzer auf dem Markt verband ich mich,
Zu nächt'ger Zeit, wo nach der schweren Sorge,
Arbeit und Müh' des Tages mein Gemahl,
Mein königlicher Herr in Schlummer sank,
Er, dem ich knieend nur mich nahen sollte,
Der so hoch steht, wie ich noch keinen sah,
Mir keinen denken konnte, eh' er kam;
Den Mann soll ich vernichten, der der Beste,
Der Edelste und Reinste seines Volkes,
Dass solch ein Hund nach seiner Krone schnappt;
Mit diesem Menschen soll ich einig werden,
Und wenn ich meinen Herrn zu Tod gehetzt,
Mit dem den Thronsitz teilen, den ins Bett
Zu mir, ins königliche Lager nehmen,
Wo neben mir Demetrios geruht;
Nie naht' er sich als Mann mir, allzutief
War ihm die Liebe noch der andern Gattin,
Doch ehrte mehr sein Lager mich wie dieses,
Der mich und Thron durch Lüge will erringen.

DEMADES: Weshalb, wenn so du denkst, denn riefst du mich?

KOMAETHO: Weil ich verblendet war, du machst mich sehend.

DEMADES: Nun denn, auch ohne dich find' ich den Weg.

KOMAETHO: Nicht so, du sollst Demetrios nicht schaden.

Digitized by Google

DEMADES: Was planst du?
KOMAETHO (*laut*): Wache auf, Demetrios,
Verrat ist um dich, greife die Verräter!
DEMADES: Wie soll ich fliehn?
KOMAETHO: Demetrios, wach auf,
Dein Weib verrät dich!
DEMADES: In die Falle ging ich.
KOMAETHO: Demetrios, wach auf!
DEMETRIOS (*hinter der Szene*): Was ist, wer ruft mich?
(*Kallikrates mit Söldnern, dann Demetrios treten auf.*)
KOMAETHO: Nehmt diesen hier, er will dem König
(*Die Söldner ergreifen Demades.*) [schaden.
DEMETRIOS: Du, Demades? Dich hab' ich lang er-
Denn deinesgleichen fühlt sich wohl berufen, [wartet.
Das Schwert zu schwingen, das es nicht kann heben.
Ans Kreuz mit ihm am Markt bei Sonnenaufgang;
Schreibt an: So werden alle Narren enden,
Die gegen unsern König sich empören.
DEMADES: Nicht ich allein, dann folgt mir diese hier.
DEMETRIOS: Führt ihn hinweg. (*Die Söldner mit Demades ab.*)
(*zu Komaetho*) Das also ist das Ende!
Mein eignes Weib! Durch dich kam er herein,
Nicht wahr, so ist's? Doch schämtest du zuletzt
Des Spiessgesellen dich?
KOMAETHO: So ist es, Herr.
Ich flehe nicht um Gnade, und du kannst
Nicht gnädig sein zu mir, doch eins bedenke:
Gabst du nicht selber Grund mir zum Verrat?

Digitized by Google

DEMETRIOS: Nein. Bist du Königin nicht neben mir?
KOMAETHO: Was Königin, die Krone will ich nicht;
War ich dir Gattin?
DEMETRIOS: Werden solltest du's.
KOMAETHO: Was sagst du, Herr?
DEMETRIOS: Das hast du nicht gewusst?
Du schienst mir edel, nicht ein Weib wie andre,
Die sich dem Gatten fügt, als Weib dem Mann,
Doch dacht' ich, wer den rechten Stolz im Herzen
Und Klugheit hat im Sinn, erkennt auch andre,
Und weiss, wer höher strebt; dem folgt er gern,
Denn nur der Leere will ins Ungemessne.
So schienst du würdig mir der Krone, würdig,
Gemahlin eines Königs, nicht zu heissen,
Zu sein. Denn dass ich höher bin wie du.
Das wusst ich auch.
Und dachte: diese will ich
Jetzt ehren, wie ich kann. Zu meinen Füssen
Sah die ich liegen, die sich mir geopfert
Und meiner Krone, die ich mehr geliebt
Wie alles in der Welt. Doch war sie tot.
Ich dachte: schwer wird's sein, sie nicht zu lieben,
Doch muss ich leben, muss aus meinem Herzen
Die Liebe reissen; denn auch andre taten's,
Die vor mir lebten; denn ein Bild verblasst,
Das nur im Geist lebt und Erinn'rung ist.
So wird's auch mir geschehn, und ich will helfen,
Dass schnell geschieht, was doch nun einmal sein muss.
Dann, dacht' ich, werd' ich, zwar mit andrer Liebe,

Digitized by Google

Denn zweimal nicht dasselbe fühlt ein Mensch,
Und Mannessinn ist nicht wie Jünglingshoffen,
Dann werd' als Mann ich lieben dich, Komaetho,
Wie ich Kallirhoe als Jüngling liebte.
KOMAETHO: So hab' ich selbst den klaren Quell ver-
Der Labung spenden sollte meinem Durst! [schüttet,
DEMETRIOS: Schwer liegt auf meinem Geiste, was du
Den so viel neues Leiden schon bedrückt; [tatest,
Sonst trüg' ich's leichter; doch Komaetho soll nicht
Durch meine Leiden leiden; darum will ich
Mich zu vergessen mühn und will mich freuen,
Dass auch die Schuld doch näher uns gebracht.
KOMAETHO: Du kannst vergessen, Herr, ich kann
es nicht.
DEMETRIOS: Was hinter uns, ist unsers Willens ledig,
Drum ist die Reue töricht: vor uns liegt
Ein grosses Reich: wir sind der Zukunft Herren.
Doch jetzt verlass uns; mit Kallikrates
Muss ich bereden, was ich nun beginne.
KOMAETHO: Ich gehe, Herr, und danke dir; mit Recht
Verbirgst du mir, was du mit ihm beredest.
DEMETRIOS: Dein Gatte sprach, dass er vergessen
Der König muss dir misstraun — muss er doch [will,
Sich selbst misstraun.
KOMAETHO: Der König handelt recht. (*ab.*)
DEMETRIOS: Kann dir ich traun, Kallikrates? —
Ich muss,
Schwach wird mein Herz, ich kann mich nicht mehr halten.
Wenn du ein solcher Mensch bist wie die andern,

Digitized by Google

Wie alle andern — hör' Kallikrates,
Nicht einen guten sah ich, nur als Sklave
War mir's, als seien manche Menschen gut —
Wenn du so bist, Kallikrates, dann lauf nur
Jetzt auf den Markt, ruf alles Volk zusammen
Und schreie aus: Ich sah den König weinen,
Demetrios hat wie ein Weib gejammert,
Vor mir hat er gejammert, hört, vor mir,
Er wusste, dass ich's euch erzählen werde.
Doch muss ich klagen, denn mein Herz ist schwach,
Ich kann nicht.
Wie ein Mensch, der überlebt
In pestverdorbner Stadt, da alles tot,
Und Fliegen sitzen auf den stillen Leichen,
Muss vor der eignen Schritte Hall ich bangen.
Ich bin ein Mensch, und Menschliches ertrag' ich,
Das ist unmenschlich.
Kann ich denn noch glauben?
Weshalb hat sich Kallirhoe getötet?
Ich trau ihr' nicht. Der traut ich bis zuletzt.
Ich weiss, dass töricht, schändlich solches Wort.
Kallirhoe, du würdest mir vergeben,
Wenn du noch lebtest, meine Schuld ist's nicht,
Auch dir und deinem Tod kann ich nicht traun.
KALLIKRATES: Was soll ich sagen, Herr? Du bist mir fremd.
Ich bin ein Krieger und ein Söldnerführer.
DEMETRIOS: Da sprachst du wahr. Bin ich ein Narr, zu klagen?

Digitized by Google

Was gelte ich mir noch! Mir gilt das Reich!
Ich, schaffe neu dies Reich, so kann's nicht leben.
Mich hasst das Volk, die Reichen, und der Söldner
Schlechterer Teil, wie sie einander hassen;
Wie blöde Tiere würden sie sich fressen,
Nicht Treu und Einsicht haben sie, wie Menschen.
Ich steh wie der Eroberer, mein Ahnherr.
Den blöden Tieren will ich Herren geben,
Die sollen zwingen, was sich selbst nicht zwingt.
Der Söldner wählst die besten du, vom Volk
Und Adel ich; das sind die neuen Herrn,
Die teilen sich das Land und nehmen Weiber
Zur Ehe sich, damit sie Kinder kriegen,
Und dienen mir als Krieger und Spartiaten;
Die andern frohnen ihnen als Heloten,
Wie ihre Väter einst den alten Spartern.
Heloten von Natur, sei'n sie's durch's Recht.
KALLIKRATES: Ein grosser Plan.
Mein Bart ist grau geworden,
Doch bin ich jung. Ein solcher Plan macht jung.
Wir sollen Boden haben, Haus und Kinder,
Als Krieger dienen und als Herrn befehlen —
Die sterben, Herr, für dich, die so begabt sind.
Viel schlechtes Volk ist unter uns; die jag' ich,
Nur Gute brauch ich jetzt, Gehorsam brauch ich;
Doch viele Gute hab ich; wer noch Mann ist
In diesen Zeiten, lebt im Söldnerlager,
Nicht im Geschwätz des Markts und der Versammlung.
So wird ein neues Sparterreich begründet

Digitized by Google

Wie einst von deinem Ahn vor tausend Jahren,
Neuntausend Männer, welche Waffen tragen,
Und du, Demetrios, bist unser König.
TRITÄA (*laufend, tritt auf*): Verzeih', Herr, dass ich
Trotz des Befehls — [wage, dir zu nahen,
DEMETRIOS: Du gute, alte Frau!
TRITÄA: Ich warne dich, du musst dich hüten, Herr —
DEMETRIOS: Was ist?
TRITÄA: Du schicktest Demades zum Kreuze,
Weil Böses er dir sann; die Söldner führten
Ihn auf den Markt, da sammelte sich Volk,
Er schwang sich aufs Gerüst, gebundner Hände,
Und sprach zu Volk und Söldnern, schmähte dich,
Dem Volke schmeichelnd, nannte dich Betrüger,
Gepeitschten Sklaven, dann beschimpft' er Dyme,
Schrie Tempelraub und Plünderung des Volkes.
VOLK (*von unten*): Tod dem Betrüger, dem gepeitschten
Sklaven,
Dem Tempelräuber Tod, Tod dem Tyrannen!
DEMETRIOS: Bist du der Söldner sicher?
KALLIKRATES (*am Fenster*): Söldner seh ich,
Die mitten in dem Haufen sind.
TRITÄA: Ja, Herr,
Die Söldner schnitten seine Bande los
Und schrieen laut: Wir sind des Königs Knechte,
Doch nicht Betrügerknechte.
DEMETRIOS (*lächelnd*): Schrieen sie!
VOLK (*von unten*): Ans Fenster, Sklav, wir zeigen dir
die Peitsche!

Digitized by Google

KALLIKRATES: Jetzt kenn' ich sie; sie sind von einer
Die lang mir schon verdächtig schien. [Schar,
DEMETRIOS: Und meinst du,
Dass sie auch dir nicht folgen?
KALLIKRATES: Ich versuch' es.
VOLK (*von unten*): Her deinen Rücken mit dem Sklavenbrandmal.
DEMETRIOS: Halt noch! Kannst du die andern, die
Noch in der Eile holen? [uns treu sind,
KALLIKRATES: Glaub' ich kaum.
VOLK (*von unten*): Lysandros Brandmal trägt er wie ein Schaf!
DEMETRIOS: Und wenn es nicht gelingt, dass diese hier
Zur Treue du zurückführst, dann?
KALLIKRATES: Dann schliess' ich
Zum Schein mich ihnen an und führe sie;
Du finde eine List, sie hinzuhalten,
Denn sind nur meine Treuen erst beisammen,
Dann fang' ich uns den ganzen Pöbel ein. (*ab.*)
VOLK (*von unten*): Zum Bock den Sklaven! Schlagt die Thüren ein!
TRITÄA: Herr, darf ich bleiben?
DEMETRIOS: Gute Amme, ja.
Du bist doch treu; und bist du auch nur Sklavin,
Ein Mensch sprach doch die Wahrheit stets zu mir.
TRITÄA: Herr, eine Bitte hab' ich.
DEMETRIOS: Bitte nur.
TRITÄA: So küsse deine Amme auf die Stirn.
DEMETRIOS (*küsst sie auf die Stirn*).

Digitized by Google

TRITÄA: Wie eine Mutter, da der Sohn zum Kampf zieht.
(*Das Lärmen nähert sich, Demetrios setzt sich auf den Thron.*)
KALLIKRATES: (*mit tumultierendem Volk und Söldnern, neben ihm Demades, tritt ein.*)
DEMADES: Da ist der Sklav, der sich zum König log!
VOLK: Die Sklavenpeitsche! Peitscht den Sklaven tot!
KALLIKRATES: Halt! Übereilt euch nicht, es reut
Ich bin der ältere, und manches sah ich. [euch sonst.
Zähmt euer edles Ungestüm.
EIN MANN: Gut spricht er.
KALLIKRATES: Das Volk ist schrecklich — '
LEUTE: Heil Kallikrates!
KALLIKRATES: Doch weise —
LEUTE: Ja, Kallikrates hat recht.
DEMADES: Hört nicht auf ihn, ihr Toren, glaubt ihm nicht.
EIN MANN: Wir sind nicht Toren, wir sind überlegt.
DEMADES: Nein, Narren seid ihr.
LEUTE: Was, der Volksverführer!
KALLIKRATES: Seht, so entpuppt er sich. Doch ihr durchschaut ihn;
Der einzle irrt, das Volk kann niemals irren.
LEUTE: Wahr spricht er, er hat recht.
KALLIKRATES: Mit Sicherheit
Erkennt das Volk den, den es wahrhaft liebt,
Mag er, wie ich, auch hart oft zu ihm reden,
Und den, der schmeichelt, um sich selbst zu nützen.
Drum, sag' ich, überlegt euch; Demades
Soll erst beweisen —

Digitized by Google

LEUTE: Ja, er soll beweisen.
DEMADES: Ich will beweisen alles, was ich sagte;
Der auf dem Thron ist nicht Demetrios,
Nicht des Orestes und der Dyme Sohn,
Von Sklaven stammt er, aus dem Sklavenkerker,
Und Dyme selbst soll es mir hier bezeugen.
DEMETRIOS: Das will ich selbst.
Dyme soll heute kommen,
Die Königin und Priesterin Apolls
Und meine Mutter. Mit dem höchsten Eid,
Der Menschen an die Himmlischen kann binden,
Mit der Verwünschung, die vor tausend Jahren
Mein Anherr Herakles die Söhne lehrte,
Und die des Göttervaters Blitz herabzieht,
Des Donnrers Zeus, der auch mein Ahnherr ist,
Bei diesem Bild, durch das Apoll erscheint,
Dess Bogen oft auf unsre Feinde klirrte,
Soll sie, dass ich ihr Sohn bin, hier beschwören.
KALLIKRATES: Hört ihr? Nur wen'ge Stunden wartet
Dann wisst ihr sicher: ist Demetrios [ab,
Betrüger, ist Betrüger Demades.
LEUTE: Er rät uns gut. Vor uns soll Dyme schwören.
DEMADES: Doch lasst Demetrios indes bewachen.
KALLIKRATES: Ich stelle sichre Leute an die Tür,
Die mit dem Leben für den König haften.
Doch diesen auch bewacht, bewacht ihn gut,
Denn wenn das Volk betrogen Demades,
So soll er büssen, wie Demetrios,
Wenn der betrogen.

Digitized by Google

LEUTE: Recht, bewacht ihn gut.
KALLIKRATES: Und nun verlasst dies Haus und
lasst den König;
In wenig Stunden werdet ihr ihn richten.
(*Alle ab, ausser Demetrios und Tritäa.*)
LEUTE (*im Abgehn*): Kallikrates, dem Söldnerführer
KALLIKRATES (*im Abgehn zu Tritäa*): [Heil!
Mach ihm das Herz nicht schwach, er ist der König,
Mag seine Abkunft sein auch wie sie will.
DEMETRIOS: Schmach, Schmach, des Pöbels Schimpf,
und ich muss schweigen;
Bin ich ein Sklav, dass mich die Wut nicht umbringt?
Schmach, tiefste Schmach, ich nicht Orestes Sohn,
Der Dyme Sohn nicht — alles ward beschmutzt mir,
Mir in den Kot gezerrt, nur dies noch nicht,
Mein Recht und meine Ehre; und das Blut
Des Ahnherrn Herakles schlägt mir zum Herzen,
Pocht wütend, dass es mir das Auge dunkelt,
Im Haupte schwindelt, so empört das Blut sich
Ob solcher Schmach, und ich muss ruhig scheinen;
Glückt es Kallikrates, nur eins noch will ich:
Nicht König bin ich mehr, ich will mich rächen. —
Pfui, bin ich so gemein? Noch bin ich König. —
(*zu Tritäa*) Du hattest, Sklavin, einen Sohn, wie Dyme;
Lebte er noch, dich müsste Dyme neiden;
Du hast kein Königskind geboren, Sklavin;
Freu', Sklavin, dich, freu' deiner Schande dich,
Des Elends und der Schmach, denn deine Schande,
Dein Elend, deine Schmach sind dir vertraut,

Digitized by Google

Verwandt, versippt; mir sind sie fremd und feindlich,
Doch gehn sie mir zur Seite wie Geschwister.
TRITÄA: Kind, gleiches Schwere tragen Sklav' und König.
DEMETRIOS: Das ist ein Sklavenwort und Sklavenhochmut.
TRITÄA: Vor Hochmut hüte du dich, allzutief
Wird noch dein Fall. Ich zittre vor dem Fall.
DEMETRIOS: Was meinst du, Weib, kann ich noch tiefer stürzen?
TRITÄA: Wie tief wir stürzen, sehn wir erst von unten.
DEMETRIOS: Für dich mag Fall sein, was für mich ein Steigen.
(*Während des folgenden steigt die Angst der Tritäa beständig.*)
TRITÄA: Du kennst das Leben nicht, entfliehe noch;
Ich weiss den Weg, wir retten deine Schätze,
Schleichpfade hat die Sklavin und Vermummung.
Im fremden Land kennt dich kein Mensch. Da lebst du
Als reicher Mann. Du kennst das Leben nicht,
Köstliche Speise nicht und fremde Weine,
Den Neid der Armen, weiches Lager, Freunde,
Die schmeicheln müssen; du verachtest alle,
Quälst deine Sklaven, wie es dir beliebt,
Und freust an ihrer Angst dich; noch nicht weisst du,
Was Wollust ist. Nichts Höh'res gibt's für Männer.
Nicht die Hetäre nur, die noch so teure,
Die schönste Sklavin aus dem fernsten Volke,
Hat einer, der so reich ist, auch die Freien,
Die er nur will, und von dem ersten Adel.

Digitized by Google

Du weisst das alles nicht, du bist so jung noch.
Stets ist das Leben besser, wie der Tod.
DEMETRIOS: Bist du das Weib, das ich einst Mutter nannte?
TRITÄA: Nur eine Woche lebe; dann entscheide,
Wenn du das Leben kennst; noch kennst du's nicht.
DEMETRIOS: Die Sklavin rühme, was sie Leben nennt,
Vor ihrem Sohn, nicht vor dem Königskinde.
Nicht ungern stürb' ich, denn ich trug zu viel,
Und schöner kann der Tod mich niemals treffen,
Wie, da ich jung bin nnd nur Edles will,
Und auf dem Thron des königlichen Vaters,
Da rings die Welt von Sklavensöhnen voll,
Als der Spartaner letzter echter Herr.
TRITÄA: Doch viele glauben deine Abkunft nicht!
DEMETRIOS: Ich glaube sie, und meine Mutter weiss sie.
TRITÄA: Auch Dyme weiss nicht, und auch sie muss [glauben.
DEMETRIOS: Welch' ein Gedanke —
TRITÄA: Wenn nun Dyme nicht schwört,
Kein Mitleid, kein Erbarmen hat das Volk!
Vielleicht, sie nehmen nur dein Augenlicht —
Dann hätt' ich dich — ach nein, sie töten dich!
Dich zog ich auf, ich habe selbst gehungert;
Sieh, wie ich mager bin, doch du wardst satt.
Du musst doch dankbar sein! Und wenn du willst,
Kannst in der Fremde du auch anders leben.
Ja, du bist schlecht, du denkst nur stets an dich!
DEMETRIOS: Weib, bin ich dein Sohn, und nicht Dymes Sohn?

Digitized by Google

TRITÄA: Das hab' ich nicht gesagt, du hörtest falsch.
DEMETRIOS: Wir sind allein! Hör' du, wir sind allein!
Verschweige nichts, die Wahrheit muss ich wissen!
TRITÄA: Nicht mein Sohn bist du.
DEMETRIOS: Bin ich Dymes Sohn?
TRITÄA: Ich sprach verwirrt, mir bist du Dank nicht schuldig,
Ich tat nur, was die Sklavin muss. Doch lebe,
Ist König sein solch Glück?
DEMETRIOS: Wie zwing ich dich?
Du lügst!
TRITÄA: Ja ja, die Zeit verrinnt, nun fliehe!
DEMETRIOS: Wie hast du solche Angst um einen Fremden?
TRITÄA: Du denkst noch an Kallirhoe; ich weiss
Ein Mädchen, das ihr gleichsieht, eine Sklavin,
Wie Wassertropfen, keinen Unterschied;
Die kaufst du dir, du siehst das Geld nicht an,
Nur schnell und komm —
DEMETRIOS: Weh, das ist meine Mutter!
TRITÄA: Nicht ich, nicht ich, so kannst du ja nicht leben,
Dich tötete die Scham, das weiss ich ja!
DEMETRIOS: Ich muss die Wahrheit wissen! Bin ich dein Sohn,
Dann bin ich doch nicht König, bin Betrüger,
Dann durft' ich nicht so vieles Blut vergiessen,
Dann bin ich ja ein Hund, dann flieh' ich ja.
TRITÄA: Dann fliehst du wirklich?
DEMETRIOS: Ja, der Sklav verkriecht sich.

Digitized by Google

TRITÄA: Dann fliehst du? Du bist Pytheas, mein Sohn.
DEMETRIOS: Nein, was du sagst, ist Lüge. Ich versteh' dich.
An deinem Busen trank ich, du erzogst mich,
Du liebst mich, wie die Amme liebt das Kind,
Mit unvernünft'ger Liebe, wie das Tier liebt;
Für dich soll ich dies kahle Leben retten.
Ich bin kein Sklavenkind, nicht handl' ich sklavisch;
Ich bin ein König und ein Königskind.
TRITÄA: So fliehst du nicht?
DEMETRIOS: Ist dies ein Sklavenantlitz?
Seh' dir ich ähnlich? Dem Orestes gleich' ich.
TRITÄA: Doch gleichst du Dyme nicht, der Königin.
DEMETRIOS: Was soll das heissen?
TRITÄA: *(schamvoll)* Pytheas, mein Sohn!
DEMETRIOS: Ich trage auf der Brust das Götterbild,
Das nur der Heraklide tragen darf.
TRITÄA: Du bist ein Heraklide.
DEMETRIOS: Jetzt versteh' ich.
O Schande, Schande! Du bist meine Mutter,
Ehbrecherisch erzeugte mich mein Vater,
Als Jungvermählter schlich er heimlich nachts
Vom Bett der Königin zum Sklavenstall.
TRITÄA: Zu deiner Mutter sprichst du.
DEMETRIOS: Du betrogst mich
Als Säugling schon, weshalb hingst du mir um
Das Götterbild, das du dem Toten stahlst?
Warum? Um Trug zu üben und zum Ball
Zu machen mich, mit dem das Schicksal spielt.

Digitized by Google

TRITÄA: Nicht ich hing's um; hohnlachend tat's ein
Im Übermut; ich hätt' es nicht gewagt; [Mörder
Ich wusste nicht, dass du des Königs Sohn warst,
Erst als das Bild du ohne Schaden trugst,
Erkannt ich das; da hielt ich es für Schickung
Und Willen des Apoll und liess es dir.
DEMETRIOS: Du wusstest nicht, dass ich des Königs
So war denn also — [Kind?
TRITÄA: Eine Sklavin war ich,
Wehrlos bei jedem Übermut von Männern.
DEMETRIOS: Tierisch die Sklavin, tierisch auch der
So ist des Lebens abgekehrte Seite, [König.
Bis jetzt hab' ich die vordre nur gesehn.
TRITÄA: Entfliehe, Kind, ich fasse deine Kniee!
DEMETRIOS: Entfliehen, meinst du? Ja, das ist das
Was kann der Sklave, dem die Peitsche droht, [beste,
Was der Betrüger, der den Thron erlogen,
Wohl Bessres tun, als vor der Strafe fliehn? —
Nein, nicht entflieh' ich, stürzt auch alles ein,
Stürzt auch mein Recht, und bin ich ein Betrüger,
Noch bin ich König, und die Krone trag' ich.
Nun bin ich frei, nichts hab' ich als das Schwert.
Flieh' Furcht, von mir, ich hab' ein frohes Herz;
Ich steh' allein und bin ein Feind von allen,
Und lachend will ich siegen oder fallen.

Digitized by Google

Dieselbe Szene.

Söldner, Volk. — Nach einander treten ein Lykortas, Demades (gefesselt), Kallikrates, Komaetho, Dyme, Demetrios, Tritäa.

1. SÖLDNER: Das nenn' ich Spass; das ist doch Unterbrechung
Im ewigen Dienst, mit dem uns Dieser quälte.
Nun frisch den Alten weg, der taugt nichts mehr,
Er hat sich abgenutzt in wenig Wochen,
Und einen neuen König her.
2. SÖLDNER: So mag ich
Nicht spotten, Mann.
1. SÖLDNER: Doch ich; was soll ich nicht?
Mir gilt es gleich, wer mir den Sold bezahlt.
Und höhern Sold muss jeder neue geben.
2. SÖLDNER: Und schwurst du diesem nicht, ihm treu zu sein?
1. SÖLDNER: Auch Nabis schwur ich's, und dem neuen schwör ich's.
2. SÖLDNER: Nabis war tot, als dieser König ward;
Der Tod löst dich vom Schwur; doch dieser lebt;
So lang er lebt und dich nicht selbst entbindet,
Hast du dein Fell verkauft, du nahmst sein Geld,
Und bist du ehrlich, musst du für ihn sterben.
1. SÖLDNER: Und wenn er ein Betrüger ist, was dann?
2. SÖLDNER: Das kümmert uns nicht, das geht andre an;

Digitized by Google

Wir folgen, dem wir schwuren und der Sold gibt.
Ganz anders ist es, kann er nicht mehr zahlen;
Dann bist du frei, denn er brach selbst den Pakt.
1. SÖLDNER: Da kommt Lykortas, der will König
2. SÖLDNER: Auf welchen Grund? [werden.
1. SÖLDNER (*lachend*): Auf seine Ahnen hin.
2. SÖLDNER: Die Welt ist bunt! Was es für Menschen gibt?
1. SÖLDNER: Das dort ist Demades, den sie gefesselt;
Auch der strebt nach dem Thron.
2. SÖLDNER: Er sieht so aus;
Weshalb sie den nicht gleich ins Bergwerk stecken!
1. SÖLDNER: Wo denkst du hin! Er redet auf dem Markt.
2. SÖLDNER: Hör' ich nicht an; ich stamme aus
1. SÖLDNER: Das merkt man. [dem Dorf.
2. SÖLDNER: Was?
1. SÖLDNER: Ich mein's nicht schlimm.
2. SÖLDNER: Das wollt' ich
Dir auch nicht raten.
1. SÖLDNER: Da Kallikrates.
2. SÖLDNER: Heil dir, Kallikrates!
1. SÖLDNER: Was schreist du so?
2. SÖLDNER: Nun ja, er ist mein Herr, den muss ich ehren.
1. SÖLDNER: Was Herr, der war ein schlichter Mann
2. SÖLDNER: Das weiss ich. [wie du.
1. SÖLDNER: Was er ist, kannst du auch werden.
2. SÖLDNER: Das weiss ich auch; und dann musst
Jetzt ehr' ich ihn. [du mich ehren,

Digitized by Google

1. SÖLDNER: Ich werde! — Da Komaetho.
2. SÖLDNER: Wo? Das ist also unsre Königin?
Ein stolzes Weib.
1. SÖLDNER (*pfeift*): Was wird mit der geschehen?
2. SÖLDNER: Nun, nun, noch trägt Demetrios die Krone!
1. SÖLDNER: Die alte Königin! Wie starr sie blickt!
2. SÖLDNER: Nichts kleines hat sie vor; mir tut sie leid.
1. SÖLDNER: Du bist ein Narr, wenn dir die Grossen
Je schlechter's denen geht, je besser uns. [leid tun;
2. SÖLDNER: Dich nährt der König, und du kannst
Ich schäme mich, wenn ich das hören soll. [so reden!
1. SÖLDNER: Der König! Sieh' das ist die rechte Mutter,
Die alte Sklavin. Wenn man so ein Weib sieht!
Da kannst du auch noch König werden, was?
2. SÖLDNER: Wenn ich es würde, stopft' ich gleich dein Maul.
Dem Krieger ziemt sich nicht dies ewge Schwatzen.
Tu was du musst, und damit sei zufrieden.
DYME: Dies ist der Saal; wie eng ist er und niedrig;
Die Welt ward enger wohl in dieser Zeit.
(*Demetrios und Komaetho setzen sich auf den Thronsitz; Dyme auf einen andern Sitz, welcher auf derselben Estrade befindlich ist.*)
DEMETRIOS: Auf diesem Königsthrone, hohe Mutter,
Siehst du mich hier; Komaetho, meine Gattin,
An meiner Seite; dies ist Volk von Sparta.
Du weisst, was ich erbitte; als Betrüger

Digitized by Google

Ward ich beschimpft, den du doch selbst erkanntest
Als deinen Sohn; nun wolle mich noch einmal,
Vor allem Volke und mit heil'gen Eiden,
Als das annehmen, was ich bin, als König.
DYME: Du bist Orestes, doch die Gattin da
Ist Dyme nicht; das ist ein fremdes Weib.
Doch ward ja auch der Raum des Saales enger;
So ändert alles sich gar wunderlich,
Und nichts ist dauernd. Diese Krone trag' ich,
Als wär's ein goldnes Diadem von Steinen,
So schwer, wie sonst ein Königsschmuck gewöhnlich,
Doch scheint das nur; in Wahrheit ist sie bergschwer,
Wie unser Felsberg mit dem heilgen Tempel,
Der überm Meer steht. All' das muss ich tragen.
Weisst Du, seit wann? Der Gott befahl mir doch,
Dass ich den Söldnern seine Schätze gab.
Doch ward er zornig, wie nun alles kahl,
Schrecklich erschien er mir und rührte mir
Mein armes Haupt mit seinem Bogen an
Aus Zorn; doch tat ich nur, was er befahl.
Und seitdem ward dies Diadem so schwer.
Doch wunderlich ist das auch, dass ich's trage;
Wo ward bisher wohl je ein Mensch gefunden,
Der einen Berg mit einem Tempel trug
Auf seinem Haupt; das wär' zu schwer für jeden;
Mir ist's ganz leicht. Beinahe ist's so leicht,
Wie das gewohnte Königsdiadem,
Der dünne goldne Reif mit bunten Steinen.
DEMETRIOS: Was ist dir, Mutter, spricht ein Gott aus dir?

Digitized by Google

DYME: Ein Gott, ja; bin ich denn nicht Priesterin?
Ist das zu wundern? Wunderlich ist nur,
Du bist Orest, mein Gatte, ich dein Weib,
Doch bin ich Priesterin, auch ist dein Weib
Nicht ich, ein fremdes Wesen sitzt bei dir.
So wunderliche Dinge seh' ich oft;
Doch ist mein Kopf so ungestüm und kraftvoll,
Und deshalb gehn die Gründe in die Luft.
LYKORTAS: Ist dieser hier Demetrios, dein Sohn?
DYME: Was sprichst du? Wär' mein Gatte denn mein Sohn?
Auch bin ich kaum vermählt, mein Kind ist klein.
Wo ist die Amme?
LYKORTAS (*Tritäa vorschiebend*): Hier!
DYME: Dies ist sie nicht;
Die alte Frau. (*weint.*)
DEMETRIOS: Was weinst du, arme Mutter?
DYME: Soll ich denn nicht mein totes Kind beweinen?
Dies liebe Kind in seinem kleinen Sarg,
Geschmückt mit Perlen und mit edlen Steinen,
Wo schwimmt es auf dem weiten, leeren Meer?
KALLIKRATES: Nicht weiter, Herrin, denn dein Unglück scheun wir,
Und wollen still dich ehren, weil wir fromm sind.
Nur schweige, denn es hören deine Klage
Hier manche, die dich roh verspotten möchten.
Doch neues haben wir nun zu bedenken.
(*zu Demades*) Der hier verklagte euren edlen König
Und rief als Zeugin seine Mutter an,

Digitized by Google

Die er nicht kannte; euer König selbst
Versprach freiwillig seiner Mutter Zeugnis,
Die er doch kannte, die ihn angenommen
Als ihren Sohn, eh' er noch König war.
Nun kann der Zeugin Mund niemals mehr zeugen;
Ihr hörtet selbst, wie sie der Gott verwirrt.
Beweise habt ihr nicht; ihr müsst nun glauben.
Wem wollt ihr glauben: Diesem Volksverführer,
Der, den anklagend, sich vom Kreuz errettet,
Zu dem mit Recht der König ihn verurteilt;
Wollt ihr dem König glauben, der als König
Sich stets bewährt?
Ich höre keine Antwort,
Doch weiss ich euer Schweigen mir zu deuten.
(*zur rechten Seite*) Ihr seid unwillig, dass euch der betrog,
Und schämt euch, das ihr dem Betrüger glaubtet;
(*zur linken Seite*) Ihr trauert, dass euch der Betrug misslang,
Und schämt euch, dass entdeckt ihr als Betrüger.
So rede ich denn; für die Ersten red' ich
Gegen die andern: Herr, verzeih uns allen;
Arglistig hat ein Schlechter uns betört;
Doch wollen wir, was wir begangen, sühnen;
Auf's neue wollen wir dir Treue schwören
Und gegen alle deine Feinde kämpfen,
Vornehmlich gegen dieses schlechte Volk.
SÖLDNER: Recht sprach Kallikrates! Heil König dir,
Heil dem Demetrios, Orestes Sohn!

Digitized by Google

DEMETRIOS: So gibt es denn, darauf ich bauen kann!
Ich ging durch Feuer, ausgeschmolzen ward ich;
Ein andres bin ich nun, nicht Königserbe;
Der, der ich sein muss, nicht ein Mensch, ein Schaffen.
Nun soll geschehen, was geschehen muss,
Wie Sommer kommt und Winter, Kält' und Hitze.
Zuerst befehl' ich: Schlagt in Ketten diese! (*zur Linken deutend*).

VOLK (*auf der linken Seite*): Wehrt euch, ihr seid verraten, zu den Waffen!

DAMOKRITOS (*an beiden Füssen gefesselt, kriechend, mit dem Hals an einen Futtertrog gekettet, den er mitschleppt.*)
Er ist der Sklave Pytheas, ich sag' es.
Gekettet bin ich an den Hundetrog,
Weil ich zuerst als König in begrüsst.
Seht dies Gesicht, seht diese Brust und Arme,
So biss ich mit den Hunden mich ums Futter.
Doch war ich zäh, ich wollte nicht verrecken,
Das wusst' ich, dass für mich die Rache kam.
Hier gebt ihn her, ein Ring ist noch am Trog,
Da kettet fest ihn, hier an meiner Seite,
Dass er ums Hundefutter mit sich büsst.

DEMADES: Freiheit den Sklaven! Frei sind alle Menschen!

KALLIKRATES (*zu den Söldnern*): Schlagt, schonet keinen!

DEMADES (*zu seinen Leuten*): Auf die Söldner, schlagt! (*Getümmel, das sich nach aussen fortgepflanzt, von aussen wie im Saal Rufe*):

Digitized by Google

Zugleich: { Demetrios ist König! Demades!
Die Sklaven frei! Greift, Sklaven zu den Waffen!
Hierher die Söldner! Schliesst euch fest zusammen!
Kallikrates verriet uns. Auf die Söldner!

KOMAETHO: Volk, Söldner, haltet ein! Ich bin
Des Nabis Tochter, der des Volkes Freund! [Komaetho,
VOLK: Komaetho Heil, des Nabis Tochter Heil!
Du bist die Herrin!
DEMADES: Glaubt Komaetho nicht!
KOMAETHO: Greift diesen Hund! (*Die Söldner ergreifen Demades unter Widerstand des Volkes*).
Ihr sollt die Wahrheit wissen!
Hier steht der König. Eines muss er sein,
Er ist der Dyme Sohn Demetrios,
Er ist der Sohn der Amme, Pytheas.
Dyme kann's nicht, doch zeugen kann Tritäa.
(*zu Demetrios*) Jetzt rett' ich dich.
KALLIKRATES (*zu den Söldnern*): Was soll das Reden!
SÖLDNER: Lasst erst uns diese hören. [Schlagt!
KALLIKRATES: Ungehorsam!
TRITÄA: Ja, ich kann zeugen, will die Wahrheit zeugen.
Gebt mir den schwersten Eid der Unterirdschen,
Die schlangenpeitschend den Verächter jagen!
LYKORTAS: Törichte Posse! Gottlos ist der Sklave,
Und seinen Meineid rächt der Ew'gen keiner.
KALLIKRATES: Lasst euren Führer ihr allein? Pfui, Schande!

Digitized by Google

Fort, Schwert, dich brauch' ich nicht, denn unsere Ehre
Ward totgetreten durch dies feige Pack,
Das seinen Sold einsteckt und Schläge fürchtet.
(*wirft sein Schwert fort.*)

SÖLDNER (*stürmen nach vorn*): Wir sind nicht feig und fürchten diese nicht.

LYKORTAS: Sie will noch einmal reden. Hört sie erst!

TRITÄA: Ein ander Mittel gibt's, spannt mich und foltert,
Dass Sehnen reissen, Augen aus dem Kopf fall'n,
Die schlappen Brüste brennt, der sog sie leer,
Brecht mir den Arm, auf dem ich ihn getragen,
Die Ärmchen schlang er um den Hals, den würgt,
Dann werd' ich jammernd, heulend, euch verfluchend,
Doch wohl die Wahrheit sagen. Wahrheit ist:
Er ist Demetrios, nicht Pytheas.

KOMAETHO (*für sich*): Welch' einen Argwohn? Zu geflissen scheint sie;
Ich hängte doch an einen Lügner mich?

LYKORTAS: Ein zäher Sklave trotzt der Folter auch.

KOMAETHO: Nun denn das Letzte! Senkt die Waffen nieder!
Der Sohn kann nicht die eigne Mutter töten.
Bist du Demetrios, erstich Tritäa,
Dann glauben alle, und dann glaub' auch ich.

DEMETRIOS: Kenn' ich dich wieder? Prächtig ausgedacht!
Und morgen heisst's von neuem: Er betrügt.
Er tötete die Sklavin! Was beweist das?
Wir würden Mutter, Vater, Kinder morden
Um wen'ge Groschen: Der tat's um die Krone.
Ist's nicht so? Sprich!

Digitized by Google

KOMAETHO: Vielleicht mag es so sein.
DEMETRIOS: Nun denn, so will ich diese alte Frau,
die mich am Busen nährte und mich aufzog,
So ehren, wie sie es verdient, und lieben.
KOMAETHO: Der Schluss war falsch. Vielleicht beweist nicht völlig
Die Echtheit, wenn die Sklavin du erstichst;
Doch tust du's nicht, beweist's die Unechtheit.
LYKORTAS: Hör', König, was sie sagt. Recht hat sie.
Ich glaubte dir, dann glaubte ich dir nicht.
Wenn echten Blut's du warst, denn warst du anders.
Doch denk' ich oft: Wer weiss, ob nicht das Richt'ge
Der König tut, und ich versteh' es nicht!
Bist wirklich König du, bin ich Empörer,
Dann muss ich sterben, und das ist mein Recht;
Doch wenn du wirklich ein Betrüger bist,
Stoss' ich dich nieder, das ist auch mein Recht.
Der Sklavin Kopf steht zwischen Tod und Thron dir.
Sprecht, Söldner, was ist eure Meinung jetzt?
SÖLDNER: Nun, an der Sklavin Leben liegt nicht viel.
KALLIKRATES: Das ausgesprochne Wort holt keiner [wieder.
Es geht zu Ende, falle denn was muss.
TRITÄA: Tu, was er sagt; was dir nutzt, ist mir lieb,
Und achte nicht die wen'gen Greisenjahre,
DEMETRIOS (*fasst das Schwert, um sie zu erstechen, dann wirft er es fort*):
Nein, Weib, ich tu' es nicht; das ist's nicht wert.
Hört, ich bin Pytheas, der Sohn der Sklavin.

Digitized by Google

LYKORTAS (*ersticht ihn*):
Dann fall auf dem beschmutzten Thron, Betrüger!
DAMOKRITOS (*kreischend*): Nein mir gehört er, durch die Peitsche stirbt er!
DEMETRIOS: Ich bin erlöst vom Leben, habe Dank!
KOMAETHO: So sind denn wirklich alle Menschen Lügner!
VOLK: Lykortas, dem Tyrannenmörder, Heil!
ANDERE: Heil Demades, dem König Demades!
DEMADES: Die Fesseln ab! (*wird losgebunden.*)
ANDERE: Komaetho Königin!
SÖLDNER: König Kallikrates!
ANDERE: Lykortas König!
(*Das Lärmen teilt sich nach aussen fort.*)

Digitized by Google

Digitized by Google

In unserem Verlage erschien ferner:

PAUL ERNST
SECHS GESCHICHTEN

(100 S.) In Pappband gebunden M 2.50.

Inhalt: Das Grauen — Julian und Celia — Der Einsame — Der Schemen — Die beiden Pilger — Die sonderbare Stadt.

Ein feinzügiges Buch mit dichterischem Vermögen und zuverlässiger seelischer Fühlung geschrieben.

DIE PRINZESSIN DES OSTENS UND ANDERE NOVELLEN

Gedruckt auf echtem Büttenpapier mit Initialen und Vignetten sowie Titelzeichnungen nach venetianischen Drucken gegen Ende des XV. Jahrhunderts. (298 S.) Brosch. M 4.—, geb. in Ganzleinenband M 5.—, in Leder M 5.50.

Inhalt: Prinzessin des Ostens — Papedoene — Geschichte des Abul Hassan — Trude — Der Barfüsser — Tod des Dschinghiskhan — Herr Konrad — Warum leben denn nur die Menschen — Lionora Salvucci — Buhlerin — Geschichte aus dem Dorfe — Christoffel und Ursula — Don Pedro und Halilah — Göttin der Vernunft — Quasitthi — Florisel und Meliade — Der Gefangene.

Wie eine Sammlung von Holzschnitten Holbeins oder Dürers erscheinen diese Geschichten oder wenn sie moderne Stoffe behandeln etwa wie eine Zeichnung Alfred Rethels, Thomas oder Klingers.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

A. KÖLLNER
BUCHBINDEREI
LEIPZIG

Digitized by Google

14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below, or on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

21Mar'61DH

REC'D LD

APR 11 1961

LD 21A–50m-12,'60
(B6221s10)476B

General Library
University of California
Berkeley

YC162907

Digitized by Google

Digitized by Google